Einzelpreis 40 Pfennig.

Völkischer Beobachter

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. — Bezugspreis: Im Inland durch die Post monatlich M. 3.70, vierteljährlich M. 11.—, unter Streifband im Inland und Deutschösterreich monatlich M. 5.—, vierteljährlich M. 15.— im übrigen Ausland monatlich M. 7.—, vierteljährlich M. 20.—. Postscheckkonto München 11 346. — Geschäftsstelle: Thierschstraße 15. — Fernruf 20 647 — Geschäftszeit 8—4 Uhr, Samstag 8—12 Uhr. — Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Grundzeile für Geschäftsanzeigen auswärts brutto M. 2.—, für München M. 1.50 mit entsprechenden Nachlässen. Reklamezeile M. 5.—, Finanzanzeigen netto M. 1.50. Familienanzeigen M. 1.50, Kleine Anzeigen (Stellengesuche usw.) 90 Pfennig. — Schriftleitung: Schellingstr. 41/I. Fernruf: 20 647. — Drahtanschrift: Beobachter München.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Leiter: Dietrich Eckart

Ausgabe 70/73 | **München (Mittwoch), den 14. September 1921** | **35. Jahrgang**

F.M.J. Rehse Archiv München

Der Verrat

„Gebt uns den Barabas!"

„Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr gleich seid wie die übertünchten Gräber, welche auswendig hübsch scheinen, aber inwendig sind sie voller Totengebeine und alles Unflats."

Während der Riesendemonstration im Berliner Lustgarten erkletterte, wie „Die rote Fahne" triumphierend meldet, „ein Proletarier das Kaiser-Wilhelm-Denkmal und schwenkte, auf dem Helme des »Großen Kaisers« sitzend, unter ungeheurer, nicht endenwollender Begeisterung die rote Fahne".

Der alte Kaiser Wilhelm I. hatte ganz gewiß seine Schwächen und Fehler; aber die Idee, die in ihm zum Ausdruck kam, war ebenso fraglos eine erhabene. Aus Schlichtheit, Gerechtigkeit, Pflichttreue und redlichem Sinne setzte sich sein Idealbild zusammen. Für ewige Zeiten steht das fest, was auch die Bosheit dagegen ersinnen möge; das rein Menschliche und deshalb Vergängliche hinter ihm liegt mit dem Toten begraben.

In jener Demonstration erblickt „Die rote Fahne" einen „Beweis für die Riesenkräfte, über die das Proletariat verfügt". Mir ist sie ein Beweis für dessen Riesenverblendung. Da sind Arbeiter, unzählige Arbeiter, die alle vorgeben, für Wahrheit und Gerechtigkeit zu streiten; und diese ganze Menge tobt vor Vergnügen über den Hohn auf das Sinnbild der Wahrheits- und Gerechtigkeitsidee! Riesenkräfte, die Kräfte eines Riesen, jawohl; aber auch das, wodurch sich Riesen von jeher auszeichnen: die Riesenborniertheit.

Kein Wunder, daß die Demonstration den Manen eines Erzberger galt. Es kommt hier gar nicht darauf an, ob es um die Menschlichkeit dieses „Märtyrers" wirklich so übel bestellt war, wie es von A bis Z den Anschein hatte; ich gehe sogar so weit, wider meine bessere Überzeugung anzunehmen, er sei zu Unrecht verdächtigt worden; aber ob so oder so: anrüchig war er, daran beißt die Maus keinen Faden ab, und zwar dermaßen anrüchig, daß sich auch sein Wesen über das Menschliche hinaus zu einer zeitlosen Idee verdichtete, zu der des unlautersten Strebertums.

Gleiches will zu Gleichem — ein ebenso tiefer wie nie versagender Satz. Das vollzieht sich instinktmäßig mit der Sicherheit eines Uhrwerkes. Wer im Innersten seines Herzens überwiegend auf irdische Lust eingestellt ist, den drängt es unwillkürlich zu dem, dessen Durchschnittsstreben ebenfalls nach zeitlichem Glück geht; und er fühlt sich zu ihm hingezogen auch noch dann, wenn der Gegenstand seiner Neigung bereits die unausbleiblichen Folgen dieser materialistischen Grundrichtung durch ein Übermaß von Fäulnis offenbart. Daher kommt es, daß die breite Masse des Volkes, die als solche, d. h. als kompakter Haufe, so recht die träge Materie verkörpert, immer und ewig mit skrupellosen Glücksjägern vom Schlage Erzbergers sympathisiert, trotzdem sie dergleichen Subjekte als ihre Ausbeuter empfindet. Aus demselben Grunde hält sie aber auch zum Judentum, zu diesem Nonplusultra weltlichster Gesinnung, und geht mit ihm, wenn nicht eine starke Hand sie daran hindert, über Leichen.

„Vernunft ist stets bei wenigen gewesen", sagt Goethe; sie der Masse oder, wie es heutzutage heißt, dem Proletariat zuzusprechen, verrät die angeborene Einstellung auf lauter Eitelkeiten, auf Pöbelglück, wie sehr sich auch der Betreffende durch Gelehrsamkeit oder sonstwie von der misera plebs unterscheiden mag.

Nichts ist für den seelischen Urgrund Dr. Wirths bezeichnender als sein Wort: „Wenn es jetzt zu einer Auseinandersetzung zwischen Bürgertum und Proletariat kommen sollte, so werde ich auf seiten des Proletariats stehen." Ein innerlich freier Mensch, d. h. einer, der den Schein dieser Welt von Haus aus viel zu sehr durchschaut, als daß er sich nach ihm zu verzehren vermöchte, ein solcher kann wohl auf seiten einzelner „Proletarier" stehen und wird es auch, wenn er dort seinesgleichen wittert, nie und

Das Zeitungsverbot.

Am 31. August wurde der „Völk. Beob." durch ein Telegramm aus dem Reichsministerium des Innern, gez. Lewald (Levi), für 14 Tage verboten. Nur die Rücksicht auf unseren Drucker, der ebenfalls unter Strafe genommen worden wäre, bestimmte uns, das Blatt zurückzuhalten. Inzwischen mußte der Reichsminister des Innern, Dr. Gradnauer, selbst zugeben, daß das Verbot ein ungesetzliches war. Die Depesche des Herrn Levi-Lewald enthielt sogar eine glatte Verdrehung. In der offiziellen Verordnung hieß es nämlich: „Wer zu Gewalttaten auffordert oder anreizt usw."; flugs hatte Herr Levi ein „Wer zu Gewalttaten aufgefordert usw. hat" daraus gemacht. Judenpraktiken.

Für den uns erwachsenen Schaden haben wir dem Herrn Reichskanzler zunächst einmal die Rechnung übermittelt.

Die Schriftleitung.

nimmermehr aber auf seiten des Gesamtproletariats, der urteilslosen Masse. Wer dies tut, ja sogar wie Dr. Wirth sich offen dazu bekennt, der hat sein Schwergewicht da, wo es auch die Herde hat, im Nichtigen, im Gemeinen, kurz gesagt, im Jüdischen.

Nach alledem versteht es sich wohl von selbst, daß Dr. Wirth sich mit Feuereifer für die Juden ins Zeug legt. Laut Bericht des „Regensburger Anzeigers" vom 6. September rühmte er auf der Tagung der Groß-Berliner Zentrumsorganisation unter stürmischem Beifall dem Hebräer Rathenau nach, dieser habe dem deutschen Vaterlande und dem deutschen Volke bisher schon mehr genützt als die ganze Stadiongesellschaft (d. h. die Leute um Hindenburg) zusammen. „Jawohl!" rief er aus, „Rathenau ist ein Jude. Er ist seinem Glauben und seinem Gott treu geblieben, und wir als Katholiken müssen vor einem solchen Manne erst recht den Hut ziehen."

Oberflächlicher kann man, weiß der Himmel, nicht urteilen. Die alte Geschichte: Kein Streber gelangt über den Schein der Dinge hinab zur Tiefe; nichts wie Geschäftigkeit, der Drang, vorwärts zu kommen, und daher nur Naschen an allem, ein hilfloses Durcheinander flüchtiger Eindrücke. Leere Vielwisserei, Schulmeisterei, Erzbergerei.

Wer das Judentum nicht bloß vom Hörensagen, sondern durch gründliches Studium kennt, Herr Dr. Wirth, der weiß, daß die Behauptung, ein Jude sei seinem Glauben und seinem Gott treu geblieben, das gerade Gegenteil eines Lobliedes bedeutet. Man sehe sich, vom Talmud ganz zu schweigen, bloß das Alte Testament etwas näher an, und man wird auf Schritt und Tritt der grauenhaften Übereinstimmung des jüdischen Glaubens bzw. der jüdischen Gottheit mit dem mörderischen Lügencharakter des jüdischen Volkes inne werden. Freilich, ohne den eingeborenen Instinkt gegen das Niederträchtige wird man an all dem auch dann noch vorübersehen.

Ich bin Katholik, Herr Dr. Wirth, und gerade deshalb verbitte ich es mir auf das entschiedenste, daß Sie in Ihrer unkatholischen Seichtigkeit den katholischen Namen mißbrauchen, um damit Ihre Abhängigkeit von der jüdischen Macht vor sich und der Welt zu bemänteln.

Anerkanntermaßen gehört zu den bedeutendsten Köpfen des Katholizismus' Thomas von Aquino (von Chaim Bückeburg, alias Heinrich Heine „der große Ochse" genannt); und was schrieb er?

„Auf dem Fahrzeug, auf dem sie sich mit den Christen eingeschifft haben, spielen die Juden eine eigentümliche Rolle. Während die Christen das Schiff zu bedienen beschäftigt sind, berauben die Juden die Vorratskammern und bohren das Schiff an ... Zwingt die Juden, die Reisenden und die Matrosen zu entschädigen, deren Güter sie gestohlen haben, und kettet sie dann an die Ruder."

Das russische Schiff ist bereits versenkt, das deutsche nach allen Regeln der Kunst angebohrt; hörbar für jeden, der nicht ganz von Gott, und zwar buchstäblich, verlassen ist, braust schon die rote Flut durch die Kielräume; nichtsdestoweniger überschlagen sich Unmengen sogenannter Katholiken im stürmischen Beifall vor einem Schwadroneur, der das Haupt der jüdischen Bohrkolonne wie ein leuchtendes Vorbild feiert. Wenn das nicht der helle Wahnsinn ist, die Verrücktheit einer ganzen Welt — — Herr des Himmels, man steht wie vor den Kopf geschlagen.

Wir gehen zugrunde, unnachsichtlich, mit eherner Notwendigkeit. Bayern schien noch einen gewissen Halt zu bieten, aber auch das entpuppte sich als leere Hoffnung. Der Grundsatz „Heiliger Florian, verschon' mein Haus, zünd' andre an!" ist auch in Bayern zum Evangelium geworden. In der ganzen Regierungskoalition, mit wenigen Ausnahmen, kein Funke mehr von dem, was dem echten Christen das denkbar Selbstverständlichste wäre. Da wird nach Berlin und wieder zurückgefahren, hin und her, her und hin, verhandelt und immer wieder verhandelt, und niemand ist sich klar darüber, daß schon der bloße Gedanke, mit der Berliner Judensippe verhandeln zu wollen, daß schon der Schatten dieses Gedankens den hellen Verrat am Deutschtum, am Christentum bedeutet hätte.

Ach, und diese Ausreden! Dieses feige Geplapper! Dieses jämmerliche Sichverschanzen hinter „staatsrechtlichen" Gründen! Silbenstecherei, Buchstabengeist fürchterlichster Art. Unter sämtlichen bayerischen Zentrumsleuten Lyzealprofessor Wohlmuth der einzige, der sich in plötzlichem Mißtrauen erregt dagegen wandte; von allen Volksparteilern aber der Abgeordnete Dr. Horlacher, bekannt als Vertrauensmann des vernünftigen Teiles der bayerischen Bauern, der einzige, welcher für den Regierungsantrag (den Ausnahmezustand erst aufzuheben, „wenn die Verhältnisse es gestatten") seine Stimme abgab! Sonst aber, in dem ganzen edlen Hause, niemand als die vier Vertreter der Bayerischen Mittelpartei bzw. Deutschen Volkspartei! Sonst niemand, niemand, niemand!

Selig sind die Einfältigen, denn sie werden Idioten genannt.

Dietrich Eckart.

Bayern, wacht auf!

Die Angaben über die Zahl der Russen, die einem Hungertode entgegensehen, schwanken zwischen 20 und 30 Millionen. Jedenfalls ist es eine ungeheure Menschenmenge, für welche die Sowjetregierung verantwortlich ist. Was tun aber die Sendlinge Moskaus im Auslande? Die schwedischen Zeitungen durchlief unlängst die Schilderung eines üppigen Festes beim Sowjetgesandten in Stockholm. Die auserlesensten Weine und Liköre und Speisen schmückten die Tafel, und während jedermann, der auf sich etwas hielt, die Einladung des „Proletariers" abgelehnt hatte, war die Hochfinanz und der Großhandel vollzählig erschienen! Während Millionen Russen nicht wissen, was sie essen sollen, kauft der jüdische Sowjetgesandte Litwinow (Finkelstein) in Reval Häuser; kauft der Sowjetdiplomat zu Riga, Ganetzky (Fürstenberg), ein Haus; kauft der Vertreter „Rußlands" in Prag, Herr Gillerson, ein Haus; kaufen Vigdor Kopp und Samuel Reich in Berlin eine prachtvolle Villa. Ein Volk wird von einer Schar skrupelloser Abenteurer verführt, betrogen, durch lettisch-chinesische Truppen vergewaltigt, sein Hab und Gut wird ihm geraubt, für dieses Geld kaufen sich die jüdischen Banditen, unterstützt von ebensolchen Halunken und Schiebern aus aller Herren Länder, die herrlichsten Kostbarkeiten. Nie ist solch Schindluder mit den arbeitenden Volksmassen getrieben worden, wie heute. Und dies nicht nur in Rußland!

Auf dem internationalen Sozialistenkongreß zu Genf hatten sich als Vertreter der Arbeiter Männer und Frauen eingefunden, die alles andere als schaffende Berufe bekleideten. Die Herren, in feinsten Fracks, Seidenstrümpfen und ausgeschnittenen Lackschuhen, die Damen, in dicken Pelzmänteln und mit Brillanten behängt, saßen beim Mokka und Likör im teuersten Hotel der teuren Schweizer Großstadt. Die Wahrheit ist: Nirgends in der Welt wird der Arbeiter heute von Männern geführt, die ihm ihrem Blute und ihrer Gesinnung nach nahestehen, sondern von jenen Intellektuellen, die selbst wurzellos, entnationalisiert, meist mit Millionen gesegnet, die Sozialdemokratie, den Bolschewismus unterstützen und ihn predigen, wie auch eine andere Modesache. Ist es nicht ein Hohn, daß der Kommunistenführer Herzog seine Frau (die Kinogröße Erna Morena) in glitzernden Brillanten auf den Rennen zeigt, daß die U.S.P. sich im Reichstag vom vielfachen Millionär Rosenfeld vertreten läßt, daß der millionenschwere Paul Cassirer Mitglied der U.S.P. ist, daß der Held Toller (der „Proletarier") sein gern gesehener Gast war, daß der „Proletarier" Eisner seine Werke nicht in einem Arbeiterverlag, sondern bei demselben Cassirer verlegte! (Über nähere Zusammenhänge zwischen Kommunismus und Hochfinanz nächstens.)

Es wird alles verständlich, wenn man einsieht, daß diese Salonbolschewisten, alle zusammengenommen, eine volksfremde Pestbeule in Deutschland sind, und daß sie alle, ob arm, ob reich, politische und andere Geschäfte machen wollen. Sie alle sind die Sendlinge des Chaos, gegen welche sich jeder Deutsche zur Wehr setzen muß.

Bayern ist das Land, das sich noch halbwegs rein gehalten hat von jenem zerstörenden Geist. Jetzt ist dieser zum Angriff auf bayerisches Volkstum, auf bayerische Sitte, auf bayerische Selbstbestimmung übergegangen. Will Bayern sich nicht noch einmal in ein blutiges Chaos gestürzt sehen, will es nicht von den Juden vergewaltigt und ausgeplündert werden, dann müssen alle Bayern wie ein Mann hinter einer bayerischen Regierung stehen, die sich dem Diktat der Salonbolschewisten und ihrer Freunde nicht beugt. Bayerns deutsche Sendung liegt darin, mit dem Bayernland zugleich auch die Sache der anderen deutschen Stämme, der Schwaben, Sachsen, ja auch der Preußen zu führen.

Indem Bayern sich selbst wahrt, schützt es auch den Gedanken des Deutschen Reiches. Indem es den Wegbereitern des Bolschewismus den Gehorsam verweigert, wird diese Tat zum Signal für alle Wurzelstarken auch in anderen Landen werden, deutsche Schicksale auch nur deutschen Männern anzuvertrauen, um endlich wieder einmal ein Deutsches Reich, mannigfaltig in seinen Teilen und einig als Ganzes, aufzubauen. Bayern, wacht auf!

Freiheit, die sie meinen!

Die Wiener „Jüdische Presse" schreibt, Wien sei gegenwärtig die freieste Stadt der Welt. Wien sei das, was Neuyork vor dem Kriege war, ein Asyl für die Verfolgten aller Länder. Mehr als 100 000 jüdische Flüchtlinge haben hier eine Zufluchtsstätte, ein notdürftiges Obdach und einen meist auch kümmerlichen (??) Erwerb gefunden. —

Sonderbar! Immer da, wo es eine Unmenge Juden hat, ist auch gleich die „Freiheit" zu Hause. Nämlich die Freiheit, daß man sich ganz ungehindert im Sinne des Talmud austoben und das Volk auspowern kann. Und wenn dann dem Volk der Geduldsfaden reißt und es diese „Freiheit" zum Teufel jagen will, dann gellt die ganze Welt an allen vier Ecken wider von der Rückständigkeit, der — „Reaktion". Wien, das Wien, wo heute nur mehr jeder zehnte Mann ein Deutscher ist, — „die freieste Stadt der Welt"!! Da könnte einem alten Karrengaul das Lachen ankommen! A. M.

Die göttliche Reichsregierung.

Zu dem Konflikt Bayerns mit dem Reich schrieb das bayerische Zentrumsorgan „Das neue Volk" (Nr. 204): „Der neue Konflikt verstößt gegen das christliche Gesetz. Daran lassen wir nicht deuteln. Die bestehende republikanische Regierung ist nach christlicher Glaubenslehre von Gott, auch die Reichsregierung Wirth."

Prosit! Zuweit wären wir also schon! Nun wird einem aber vieles klarer. Man denke! Eine christlichseinwollende Partei umgibt die Reichsregierung, in der vier Juden über das deutsch-christliche Volk gebieten, mit dem Mantel eines neuen Gottesgnadentums! Die Regierung, die dank des Verbrechens des 9. Novembers 1918 heute im Sattel sitzt, soll von Gott sein! So wollen es jene Herrschaften haben, die die Nutznießer des heutigen Regimes sind. Nein, vom Teufel besessen ist sie, darüber wird uns der kommende Winter belehren. Aber jetzt muß alles herhalten, um der bayerischen Regierung den entscheidenden Stoß zu versetzen. Angetan mit dem Heuchlermantel des Christentums gehen diese Herren umher und greifen den Menschen an ihr religiöses Gewissen: das Kahr-System ist unchristlich, weil es sich nicht willig unter den jüdischen Machtspruch von Berlin beugt! Und dazu geben sich deutsche Menschen her, denen angeblich die Erhaltung der Reichseinheit am Herzen liegt. Pfui Teufel! Wen würgt es da nicht in der Kehle über solchem Christentum? A. M.

Reibungslose Eingliederung der Ostjuden.

Die „Deutschvölkischen Blätter" (38) berichten: „Die Sekretäre des Arbeiterfürsorgeamtes der jüdischen Organisationen Deutschlands, die Herren Berger und Dr. Senator, wurden am 27. Juli vom Reichsminister des Innern, Herrn Dr. Gradnauer, empfangen. Im Laufe der Unterredung, die ungefähr eine Stunde lang währte, wurde festgestellt, daß der Minister mit der Politik des Arbeiterfürsorgeamtes durchaus einverstanden sei. Er gab der Ansicht Ausdruck, daß zwar ein Zuzug von Ostjuden in das unter der Überfüllung aller Berufe leidende deutsche Reichsgebiet nach Möglichkeit verhindert werden müsse, daß aber anderseits die bereits in Deutschland ansässigen, zum großen Teil arbeitsfähigen und arbeitswilligen ostjüdischen Elemente auf dem Wege über eine verständige Sozialpolitik der deutschen Sozialwirtschaft reibungslos würden eingegliedert werden können. Er begrüße daher die Tätigkeit des Arbeiterfürsorgeamtes, die in der oben angedeuteten Richtung beste Erfolge erzielt habe. (A. Z. des Judentums)."

Wir werden auf die Ostjudenfrage in der nächsten Ausgabe des „V. B." zurückkommen und sehen, wie man die Sache macht. Dabei verweisen wir auf die früheren Veröffentlichungen aus dem Talmud. Unsere Leser wissen, daß die Akten darüber noch nicht geschlossen sind. Die Vorarbeiten werden bald beendigt sein. Alsdann werden wir weiter davon sprechen. Hsj.

Mißverständnis.

Mein Artikel „Erzberger" in Nr. 69 veranlaßte eine ganze Reihe Lehrer, mir ihr gekränktes Herz in mehr oder minder gepfefferten Zeilen auszuschütten. Zeitmangels halber schrieb ich jedem denselben Brief, den folgenden:

Sehr geehrter Herr! In Nietzsches „Zarathustra" findet sich der Satz: „Die Dichter lügen zu viel". Nun bin ich selbst ein Dichter (Dramatiker; Politik treibe ich erst seit der Revolution), fühle mich aber durch Nietzsches Verallgemeinerung keineswegs verletzt. Und warum nicht? Weil ich — verzeihen Sie: ich muß es aussprechen — kein Schulmeister bin. Infolgedessen empfinde ich, was Nietzsche mit jenem Wort bezweckte: das Auspeitschen der Poeten zur unsentimentalen Wahrhaftigkeit. Etwas Ähnliches hatte ich mit meinem Erzberger-Artikel vor. Daß er falsch ausgelegt wurde, ist nicht meine Schuld. Ergebenst usw.

Dietrich Eckart.

Dr. Wirths Bruder.

Die Haltung des Reichskanzlers Wirth, seine besondere durch Wort und Tat bewiesene Vorliebe für die Sozialdemokratie, wird einigermaßen verständlich, wenn man weiß, daß Dr. Wirths Bruder nunmehr an aussichtsreicher Stelle als sozialdemokratischer Kandidat für den badischen Landtag aufgestellt ist. Dr. Wirths Bruder ist Eisenbahninspektor in Appenweier, also „bürgerlicher Proletarier", der wohl seinem Bruder um die bisher errungenen Lorbeeren neidisch ist, weshalb er auch einmal die Konjunktur der Jetztzeit ausnutzen und ein bißchen in Neupolitik machen möchte, um ein unauslöschliches Ruhmesblatt in der Geschichte Neudeutschlands zu hinterlassen. Der Eisenbahndienst ist halt schon ein bißchen anstrengend, man kann's verstehen! A. M.

Streiflichter.

Hsj. Der frühere Tischler, nachmalige Reporter der „Dresdener Volkszeitung", jetziger sächsischer Kultusminister, Genosse Fleißner, hat in einer U.S.P.-Versammlung wörtlich folgende Äußerung getan:

„Unsere großen politischen Ziele müssen unter allen Umständen erreicht werden und sei es unter Anwendung von Gewalt. Wir müssen die Anwendung von Gewalt in unsere Rechnung stellen. Machen Sie sich dazu bereit. Für uns steht es fest, daß wir unsere Ziele mit allen Mitteln durchsetzen müssen." („Der deutsche Staat", Nr. 2.)

Man hat nichts gehört, daß der Mann von der Polizei aufgegriffen worden wäre.

*

Im „Lübecker Volksboten" (Nr. 200) heißt's nach dem „Vorwärts":

„In der Ferne grollt der Donner einer neuen Revolution. Der deutsche Boden hat genug Arbeiterblut getrunken. Vielleicht ist die Zeit nicht mehr allzuweit, wo die Pflastersteine sich wieder rot färben werden. Wenn es schon sein muß, weshalb sollen wir immer die Leidenden sein? Auch monarchistisches Blut ist rot, und es ist nicht unser Blut."

Das ist die neue Regierungssprache der Wirth-Gradnauer. Die ist nicht nur steuer- und beschlagnahmefrei, sondern zum Schutze von Republik und Verfassung geboten; denn man hat nichts gehört, daß die Polizei oder die Reichspräsidentenerlasse sich um diese Zeitung kümmerten, um sie womöglich gar zu verbieten. Man beleidigt und schädigt eben nicht gerne die eigenen Genossen.

*

Die Sozialistische Korrespondenz des Juden Stampfer schreibt neuerdings, es sei ein Fehler gewesen, daß man Tirpitz, Ludendorff und andere nicht an die Laterne gehängt habe. Keine Aufforderung zum Mord? Nein, das ist die Sprache Preuß-Brauns-Gradnauer und der Wirth-Germania! Infolgedessen ist sie verfassungsmäßig.

*

Die Deutschnationale Volkspartei hat bei der Reichsregierung angefragt, ob sie eine Untersuchung eingeleitet habe und was sie zu tun gedenke bezüglich der 23 Überfälle von vaterländischen Versammlungen und Vorträgen, die sie der Regierung zur Kenntnis bringe. — Da kann sie lange anfragen...

Patriotismus auf der Bühne.

Im letzten Heft der „Deutschen Bühne", amtliches Blatt des Deutschen Bühnenvereins, finden wir auf der letzten Seite zwei Inserate. Links heißt es: Jede Bühne, welche eine vaterländische Tat vollbringen will, erwerbe „Die schwarze Schmach". Es ist das bekannte Stück, welches in München und vielen anderen Orten mit großem Erfolge aufgeführt wird und im Wilhelm-Köhler-Verlag in München erschienen ist. Rechts steht ein Inserat des Bühnenvertriebes Kiepenheuer in Potsdam. Über fünfzig Neuerwerbungen, eigene Abteilung französischer und italienischer Bühnenwerke. — Es ist überall das gleiche Bild: Von Berlin aus wird für das feindliche Ausland Propaganda gemacht, man forciert französische und italienische Bühnenschriftsteller, welche dem deutschen Dichter die deutschen Theater streitig machen. Von München aus versucht man vernünftigerweise die Pflege des Patriotismus auch von der Bühne aus zu betreiben. Der Gegensatz München — Berlin kommt überall zum Ausdruck.

Verlangt auf jeden Bahnhof, in jeder Gastwirtschaft, bei allen Straßenverkäufern den „Völkischen Beobachter".

Die Angst ums Inserat.

Die große Kuhhaut „M. N. N." hat neulich tapfer, aber mit mutig zugedrückten Augen in ihren Spalten einem Mitarbeiter gestattet, daß der Jude Harden ein Schuft genannt werden durfte. Wie sie die Augen wieder aufgemacht hatte, ist sie erschrocken, weil ihr wahrscheinlich ihr Referent für jüdische Angelegenheiten böse Blicke zuwarf und auf den Inseratenteil des Blattes verwies. Darauf verhielt sich die Zeitung sehr brav und taktvoll. Damit aber gewiß kein noch so kleiner Jude sein Inserat nicht etwa zu der „Münchn. Post" gibt, kommt sie dieser zuvor, indem sie über das Plakat der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei fromm und bieder den „geistreichen", wie auch scheinheiligen Satz schreibt: „Für unsere traurige Lage die Angehörigen eines Religionsbekenntnisses (!!! Hsj.) verantwortlich zu machen, ist eine Kühnheit, die wohl ihresgleichen sucht. Volksversöhnung und nicht Volksverhetzung ist die Grundlage weiteren Aufbaus." — Die „M. N. N." haben wahrhaftig keine Ursache, den Sozialdemokraten und ihren Ablegern Berufsdemagogie vorzuwerfen, wenn die Lehrmeister der Berufsdemagogie in ihren vornehmen Spalten zu Worte kommen. Aber eine Krähe usw.

Hsj.

Das irische Problem.

Das englische Weltreich kracht wieder einmal in allen Fugen: aus Indien häufen sich die Nachrichten, die die Annahme berechtigt erscheinen lassen, den Aufstand der Inder als eine große antienglische Bewegung einzuschätzen. Der Versuch der britischen Politik, Südindien wie bisher gegen den Norden auszuspielen, ist mißlungen, und England sieht sich wieder an seiner Achillesferse bedroht. Aber nicht nur dort; auch die irische Frage spitzt sich zu.

Es ist nicht leicht, sich genau Rechenschaft darüber abzugeben, welche Kräfte es sind, die den Konflikt England-Irland schüren und welche ihn verhindern wollen. Daß der irische Aufstand das Aufbäumen eines der vielen von England vergewaltigten Völker bedeutet, und somit als völkischer Befreiungskampf unserer tiefsten Sympathie gewiß ist, leidet keinen Zweifel. Unterstützt wird dieser Kampf von einflußreichen Kreisen der Vereinigten Staaten, von den dort lebenden, nicht selten zu großem Reichtum gelangten Iren, aus Nationalgefühl, und der römischen Kirche, aus Glaubensgemeinschaft und weltpolitischen Gesichtspunkten heraus.

Nun kommt aber noch ein Moment hinzu: de Valera, der irische Volkstribun, der schwer mit Geld beladen aus Amerika herübergereist kam, ist — wie uns von überaus glaubwürdiger Seite versichert wird — Halbjude. Die „Morningpost" klagte neulich auch über seine jüdische Umgebung. Vergleicht man zudem das Dubliner Programm mit den Thesen des Bolschewismus, so wird man gewahr, daß zwischen den nationalen Zielangaben marxistisch-kommunistische Forderungen zerstreut sind: Bildung „eines organisierten Proletariats", „das Gesamterzeugnis der Arbeit geht in den Besitz und unter die Aufsicht der irischen Arbeiter über", „Unterstützung der Bestrebungen der Arbeiterklasse aller (!) Völker in ihrem Freiheitskampfe" usw.

Wir sind solchen phrasenhaften Übertreibungen gegenüber nun einmal sehr mißtrauisch geworden. Für jeden, der jüdische Börsenpolitik halbwegs durchschaut hat, ist klar, daß die jüdischen Großbanken es selbstverständlich nicht verabsäumen werden, ihre Finger auch in irische Dinge hineinzustecken. Stimmt die Behauptung der „Morningpost", dann ist Irland heute ein neues Druckmittel der jüdischen Weltbörse auf die Politik Großbritanniens. Vielleicht halten sich die Londoner Juden in bekannter „Loyalität" von den Dingen etwas ferner und lassen die französisch-amerikanischen Brüder und Vetter (vielleicht auch die deutschen) die neue Waffe mit Hilfe ihres Goldes schmieden; die Zeit wird Antwort auf diese Fragen geben.

Als neulich über das Palästina-Problem in England wieder heftig debattiert wurde, da griff die extrem-jüdische „Jewish Chronicle" die englische Politik in maßloser Weise an. Dazu bemerkt der Frankfurter „Israelit" in Nr. 36: „Entweder glaubt man, bei der englischen Regierung nichts mehr zu verlieren zu haben, oder es müssen einflußreiche Strömungen ... die Verfolgung einer energischen Politik gegenüber den arabischen Ansprüchen innerhalb der englischen Regierung durchzusetzen hoffen."

Wir glauben an den zweiten Fall und erinnern an die Worte des Vorsitzenden der zionistischen Weltorganisation, (die gerade eben in Karlsbad getagt hat): Professor Weizmann sagte in einer Rede zu Jerusalem: „Wir sagten den maßgebenden Persönlichkeiten: Wir werden in Palästina sein, ob ihr es wollt oder es nicht wollt. Ihr könnt unser Kommen beschleunigen oder verzögern, es ist aber besser für euch, uns mitzuhelfen, denn sonst wird sich unsere aufbauende Kraft in eine zerstörende verwandeln, die die ganze (!) Welt in Gärung bringen wird."" (Jüdische Rundschau 1920, Nr. 4.)

In Rußland ist der jüdische Bolschewismus zur grauenhaften Wahrheit geworden, Deutschland ist ihm gerade jetzt mehrere Schritte neu entgegengegangen. So sehr wir den völkischen Heldenmut der Iren von der Art des Bürgermeisters von Cork bewundern, so sehr fürchten wir, daß diese edle Bewegung von denselben Halunken „unterstützt" wird, die auch uns bedrohen, um dann, nachdem man sich gut Freund gemacht hat, die Waffen dem Abschaum der Gesellschaft in die Hände zu spielen.

Irland wäre zu wünschen, es möge die Gefahr erkennen, in der es schwebt und sich die jüdischen „Helfer" vom Halse schaffen. Alfred Rosenberg.

Die russische Katastrophe.

W.P.A. In Nr. 297 der Prager „Wolja Rossii" veröffentlicht W. Zensinow einen langen Aufsatz über den Umfang des Elends, in welchem sich das russische Volk, dank der Unfähigkeit und Grausamkeit der Sowjetregierung, befindet. Zensinow steht politisch dem Bolschewismus selbst nicht fern, unterhält noch ehemalige Beziehungen zu seinen linken Brüdern, und deshalb sind seine Ausführungen besonders ins Gewicht fallend. Er gebraucht, abgesehen von den bekannten offiziösen Zeitungen „Prawda", „Ekonomitscheskaja Shisnj", neu erschienene andere Blätter. Danach ist in einem 21 Gouvernements umfassenden Bezirk mit 14,6 Millionen Desjatinen Saatfläche und mit 33 Millionen Einwohnern ein Defizit der Ernte von 262,3 Millionen Pud Getreide zu verzeichnen. Der zweite Bezirk leidet nur an Mangel von Saatkorn und Kartoffeln, im Umfang von 56,2 Millionen Pud. Er umfaßt 3 Gouvernements. Nur 4 Gouvernements sind ausreichend mit Brot und Saatkorn versehen (das Donsche, Tscheljabinsk, Stawropol und Zarizyn).

Auf diese Weise fehlen im ganzen 313 Millionen Pud Nahrungsmittel (Getreide und Kartoffeln).

Eine Übersicht führt die Lage mit besonderer Eindringlichkeit vor Augen (in Tausenden Pud):

	Ernte	Defizit	Verbrauch	Saatkorn	Ausfuhr	Rest	Balance
1913/14	3 526 367	—	1 [illegible]	473 048	340 804	[illegible]	[illegible]
1920/21	1 294 277	94 967	1 085 313	307 831	—	—	1 363 141
1921/22	744 784	[illegible] 067	840 1[illegible]	291 033	—	—	1 102 70[illegible]

Wie wir sehen, fällt die Ernte von 3526 Millionen Pud auf 744 Millionen, d. h. fast um fünfmal; der Verbrauch verringert sich um 2½mal; der Rest der Ernte verwandelt sich in ein Defizit von 358 Millionen Pud!

„Gebt uns den Barabas!“

Die Hefe des Volkes, vor allem die nach oben geschwemmte, schäumt vor Schmerz um ihren Erzberger. Oder tut wenigstens so. Es ist, um vor Elend über dieses Elend das heulende Elend zu bekommen.

„Gebt uns den Barabas!“ Damals waren es die Schriftgelehrten und Pharisäer, die es mit am gellendsten hinauskreischten; heute winseln es Staatsminister und Professoren, Konsistorialräte und Prälaten, Exzellenzen und Eminenzen, umwogt von Zuhältern und anderem lichtscheuen Gesindel. Von der Scham ist nur das Schweißtuch geblieben; sie selbst floh zu den Bären und Wölfen. Und über eine kleine Weile wird der deutsche Genius ans Kreuz geschlagen sein.

Noch steht nicht fest, wer die Hände geleitet hat, die Erzberger erledigten. Noch ist das die große Frage. Wenn man das minutenlange Verweilen der Täter an der Leiche bedenkt, überhaupt, daß sich alles ohne Deckung und trotzdem wie in der größten Gemütsruhe abspielte, so muß man sich sagen: Die beiden Männer sind sich unbedingt klar über eine gewisse Bürgschaft für ihre Rettung gewesen. Und ferner muß man sich sagen: Ohne einen umfassenden Apparat im Hintergrund hätte das nie und nimmer der Fall sein können.

Daß Leute unserer Art, deutsche Menschen, so etwas zu organisieren vermocht hätten, klingt, wahrhaftiger Gott, nicht sehr glaublich. Dazu gehört ein bestimmtes Talent, und das haben sie nicht; und es gehört viel Geld dazu, und auch das besitzen sie nicht: insbesondere aber gehören dazu weitreichende Verbindungen, und daran mangelt es ihnen heutzutage mehr denn je.

Erzberger war bis an den Rand gefüllt mit gefährlichen Geheimnissen; so mancher leitenden Persönlichkeit konnte seine herrschsüchtige Eitelkeit überaus unbequem werden. Außerdem: die „hohe“ Politik geht oft seltsame Pfade. Zuweilen kommt es ihr sogar auf den einen oder anderen „Freund“ nicht an, wenn sie über ihn hinweg erheblich schneller an ihr Ziel zu gelangen glaubt. Um so rührender und aufrichtiger allerdings ist dann ihre Trauer.

Herzzerreißend erscholl es an der Klagemauer vom Jammer der Judenpresse. Einen Tag lang, eine Nacht, und wieder einen Tag. Aber dann — dann fiel blitzschnell der Schlag. Im Nu waren alle antisemitischen Zeitungen von halbwegs fühlbarer Bedeutung verboten. Und die aufgestachelten Massen dankten wie auf den Knien für die Tat.

„Wahn, Wahn, Wahn!“ begann Exzellenz Hergt, der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei, seine Programmrede zur hiesigen Tagung. Jawohl, Wahn, und was für ein Wahn, schon der reinste Wahnsinn, stundenlang zu sprechen und dabei das Wort Jude nicht ein einziges Mal über die Lippen zu bringen! Wundert es da einen, daß diese selbe Exzellenz sich in Beileidskundgebungen über Erzbergers Tod gar nicht hatte genug tun können? Und weiß man jetzt, warum auf der Tagung, noch ehe sie so recht angefangen hatte, der völkische Gedanke bereits unter dem Tisch lag?

Alter, guter Kapp! Du warst ganz bestimmt kein Riese, aber soviel Kraft wohnte doch in dir, daß dich die deutschnationale Freimaurergilde wie einen Verpesteten abschüttelte, in dem Moment, wo du deine Liebe zum Vaterland mit dem Exil bezahltest.

Der Katholikentag in Frankfurt hörte als Redner den ungarischen Bischof Ottokar Prohaszka. Hier nur ein paar Worte aus seinem Mund:

„Als in Ungarn“, sprach er, „vor zwei Jahren alle Freiheit niedergetreten wurde und wir Schreckliches litten, da hat die westeuropäische Demokratie von all diesen Greueln nicht einmal Notiz genommen. Wissen Sie, warum? Weil die berühmte Demokratie durchwegs von jüdischer Presse bedient und bevormundet wird! Diese demokratisch und liberal gesinnte Presse aber war still, als die Christen litten und gemartert wurden, als Bela Kun, eigentlich Kohn, der Bluthund Samuelly, Barabas, eigentlich Bratmann, Korvin und Kelemen, eigentlich Klein, lauter Juden mit magyarischen Namen, Terroristen und Lenin-Buben, ihre Greuel in Ungarn verübten. Als aber vor zwei Jahren der Bolschewismus gestürzt wurde und das Volk sich an einigen Juden und Nichtjuden vergriff, da wurde von der demokratischen Presse in aller Welt Weh geschrieen. Da las man von ‚weißem Terror‘ und liest auch jetzt noch von ‚Horty-Buben‘ und verschiedenen Schrecken der Nationalarmee. Glauben Sie das ja nicht! Bei uns ist Ruhe und Ordnung. — Darum fahren auch jetzt keine Lastautos mehr auf der Donaubrücke, beladen wie damals mit Gefangenen, die dort niedergeschossen und in den Fluß geworfen wurden. Auch werden den Unglücklichen nicht mit beiden Daumen die Augen herausgedrückt unter dem Witz: ‚Warum sollen sie mit hellen Augen ins Jenseits einziehen?‘, wie das Bolschewisten, galizische Juden, zwei ukrainischen Offizieren taten. Der ‚weiße Terror‘ hat den galizischen Juden die Schläfelocken nicht mit Nägeln an ihre Wangen genagelt, wie die Unholde es mit den Priestern taten, denen sie die Käppis, die die Priester zu tragen pflegen, an den Kopf genagelt haben. Auch wurden niemandem die Nägel an den Fingern und den Zehen mit Zangen herausgerissen, wie es die Bolschewiken taten. Alles dies wollte ich den deutschen Katholiken sagen, damit sie einerseits über Ungarn unterrichtet seien, andererseits sich von der Presse der liberalen jüdischen Demokratie nicht düpieren lassen, in welcher gelogen wird wie telegraphiert, und die alles verschweigt, was gegen die Interessen Israels ist!“

Gegen die Interessen Israels, nicht etwa gegen die eines kleinen Bruchteils der Juden! Auf was diese Interessen hinauslaufen, das hat schon vor Hunderten von Jahren Martin Luther in leidenschaftlichster Sorge immer und immer wieder betont! Überhaupt haben das alle großen Arier, von Tacitus angefangen bis herauf zu Goethe und Schopenhauer, zornbebend verkündet.

Und das wissen Sie nicht, Herr Hergt? Von alldem nie nichts bemerkt? Dann gehen Sie, bitte, nach Hause schlafen und hüten Sie sich, fernerhin auch nur im Traum den Führer zu spielen! Wissen Sie es aber, dann soll Sie der Teufel holen.

Wie ich bereits unlängst schrieb, erschien vor etwa zwanzig Jahren in einer Weihnachtsnummer (!) der Londoner jüdisch-freimaurerischen Zeitschrift „Truth“ eine prophetische Landkarte, auf welcher unter anderen inzwischen haargenau eingetroffenen „Weissagungen“ für Rußland ein brauner Fleck mit der Inschrift — „Wüste“ verzeichnet stand. Nun, Herr Hergt, ist Rußland jetzt eine Wüste, oder haben Sie auch davon keinen blassen Dunst?

„Am schrecklichsten ist es“, so heißt es in einem Brief aus dem Wolgagebiet, den die „Lodzer Freie Presse“ veröffentlicht, „am schrecklichsten ist es, daß alle die Zehntausende, durch Urbach, Prokowskaja und Katharinenstadt mit Kind und Kegel wandernden Bauern (deutsche Bauern, Herr Hergt!) so viele Tote auf allen Straßen liegenlassen und niemand, außer den Raben und Elstern, für das Aufräumen der die Luft verpestenden Leichen sorgt. Denn Hunde und Katzen sind ja längst von uns verzehrt. Die reichen Grußmers sind weg; man hört, daß es ihnen gelungen ist, die Käthe und die Ada (Töchter, Herr Hergt!) an Perser in Saratow zu verkaufen. Aber wenn den Kindern auch das Leben dadurch gerettet werden sollte, so glaube ich doch nicht, daß der liebe Herrgott seinen Segen den Eltern dafür nicht entziehen wird: Von dem Geld, das sie für ihr eigen Blut bekommen haben, können sie ja sowieso nicht lange leben. Mein Gott! Ein Pfund Mehl kostet ja hier schon 45 000 Rubel und in Saratow fast das doppelte. Die Perser zahlen jetzt auch viel mehr für Jungen als für Mädchen, besonders für die ganz hellblonden (hellblonden, Herr Hergt!), die sie nach Aschabad hinuntersenden. Jeden Tag gehen ganze Transporte mit unseren Deutschen von der Naberesjnaja ab, und die Kommissare Grusenberg, Arntjanz und Hazkiel Svatik (Juden, Herr Hergt!) machen dabei auch ihr Geschäft. Gott, du Allmächtiger, was soll aus uns werden! Halb Deutsch-Urbach ist schon geleert, geflohen, von den hungrigen Banditen ermordet oder an der Cholera gestorben. — Nie hätte ich es geglaubt, daß ich mit eigenen Augen wirklich getaufte Christen sehen würde, die ihre Nächsten verzehrt haben (aufgefressen, Herr Hergt!) und es ganz seelenruhig gelassen, apathisch eingestehen: ‚Ja, essen muß man, um noch zu leben.‘ Die ‚Peressjelenzy‘ essen die Blätter der Bäume zusammen mit Grasstengeln.“

Und dann heißt es (wollen Sie gefälligst Ihre exzellenten Ohren aufmachen, Herr Hergt?): Dies können wir ihnen ja nicht verwehren, da keiner von uns sich am Tage hinter die hohe Mauer unseres Gehöftes wagt: wir sind noch immer zu ‚fett‘, um lebendig uns unter den herumlagernden Massen der Flüchtlinge zeigen zu können.“

So und nicht anders, Herr Hergt, äußert sich die Wirkung Israels überall, wo diese geborenen „Lügner und Mörder von Anbeginn“, wie Christus sie nennt, unumschränkt schalten und walten dürfen! Und genau so wird sie sich bei uns zeigen, wenn Leute, wie Sie, Herr Hergt, noch ein paar Monate länger die Möglichkeit haben, mit die wertvollsten Kräfte unseres Volkes auf totem Geleise festzuhalten!

Goethe schrieb einmal (Goethe, Herr Hergt!) über den Juden: „O, du armer Christe! Wie schlimm wird es dir ergehen, wenn er deine schnurrenden Flügelein nach und nach umsponnen haben wird!“

Was fehlt noch daran, um alles in der Welt, was fehlt noch daran?!

Dietrich Eckart.

Schlagwortpopanze.

Selten hat man sich über Worte so hitzig gestritten, wie heute. Menschen, von denen man annehmen könnte, daß sie gar nicht so grundverschieden veranlagt seien, geraten sich plötzlich eines Wortes wegen derart in die Haare, daß sie sich als Feinde trennen, um nicht selten spät, (manchmal leider auch gar nicht), dahinter zu kommen, daß der ganze Zank ein — Mißverständnis gewesen war.

Heute wird über Zentralismus, Einheitsstaat, Föderalismus, Separatismus ein Streit geführt, als trenne einen Deutschen vom andern eine unüberbrückbare Kluft. Die einen sprechen von der strengsten Zentralisation deutscher Wirtschaft und Politik als von der einzigen Möglichkeit deutscher Rettung, die andern betonen, der Zentralismus sei der Tod jeder Bodenständigkeit, jeden Charakters; Werkgemeinschaft allein entspreche dem deutschen Wesen. Dicke Bücher werden beiderseits geschrieben; so dick oft, daß man leicht die dicksten Dickköpfe damit mausetot schlagen könnte; aber eine Einigkeit wird nicht erzielt.

Dem Andenken Wilhelm Raabes.

Am 8. September wäre Wilhelm Raabe 90 Jahre alt geworden. Je älter sein Lebenswerk wird, um so größere Bedeutung wird es fürs deutsche Volk gewinnen. Namentlich in der heutigen Zeit des Chaos und des Irrsinns in Politik und Kunst müßten wir, wenn wir uns Stunden der Selbstvergessenheit verschaffen möchten, auch zu diesem Dichter gehen, der das deutsche Gemüt verkörpert wie nur wenige andere. Ist es schon überhaupt verfehlt, an Werke deutscher Kunst mit hellenischen kanonischen Maßstäben heranzutreten, so versagen diese bei Raabe ganz und gar. Die Wirkung seiner Kunst entsteigt einer tief persönlich-innigen Eindringlichkeit, die, mag sie kompositionell nicht immer einwandfrei sein, doch kristallklar eine Seele spiegelt, die wir nur an ihr selber messen können. Und deshalb, wenn man von Raabe spricht, so kritisiert und ästhetisiert man nicht, sondern bekennt. Ich gestehe, noch lange nicht alle Werke Raabes gelesen zu haben. Und es ist mir eine Freude, dies zu gestehen, weiß ich doch, daß mir noch vieles Schöne bevorsteht. Ich glaube, aus Instinkt richtigzugehen, wenn ich behaupte, Wilhelm Raabe müsse man in größeren Abständen lesen. Einen Balzac etwa, ja von dem muß man gleich fünf oder sechs Werke auf einmal verschlingen, um das breite Gemälde der menschlichen Komödie in seinen zahlreichen Beziehungen zu überschauen. So allein ist Balzac ganz zu verstehen. Dagegen ist jedes Buch von Raabe eine Welt für sich, die man am tiefsten erfühlt, wenn man sie von allem loslöst und ihre feinsten Lebensfasern durchforscht. Raabes Werk ist eine wunderfeine Radierung, in der jeder Strich Leben und Eigenwillen bekundet und miterlebt werden will. Auch das scheinbar Unbedeutende wird zum Gleichnis unter seinen Händen, und es klingt an Goethes Weisheit an, wenn er sagt „im engsten Ringe weltweite Dinge“. Und ein anderes Bekenntnis ist ebenfalls bezeichnend: „Der deutsche Genius zieht ein Drittel seiner Kraft aus dem Philistertum.“ Damit soll gesagt sein, daß der Deutsche der Exaltation, wie sie der Franzose und Italiener bedarf, weniger benötigt.

Mit mildem Lächeln und mit allesvergoldendem Humor hat Wilhelm Raabe auf das Menschengeschlecht gesehen, angefangen von der „Sperlingsgasse“ bis zu seinen Alterswerken. Köstlich ist seine Definition des Humoristen: „Der den winzigsten aller Nägel in die Wand oder in die Hirnschale des hochlöblichen Publikums schlägt und die ganze Garderobe der Zeit und aller vergangenen Zeit daran aufhängt.“ Hinter diesem Raabeschen Humor und hinter Raabes Stille lebte ein Tragiker und Dramatiker. Die Stille des Deutschen ist nicht die melancholische Schönheit Griechenlands, es ist auch nicht die „Meeresstille des Gemüts“, wie sie Schopenhauer bei Rafael pries, denn hinter deutscher Stille brodelt es immer und unaufhörlich. Man denke an „Meister Autor“, an die „Akten des Vogelsangs“, dann weiß man, daß unter der lächelnden Stille das stürmische Meeresbrausen erklingt.

Es ist etwas Merkwürdiges um den deutschen Charakter, worin seine Größe und seine Tragik liegt: in ihm leben die beiden entferntesten Kräfte vereint zusammen, das Traumhafte und die Tatbereitschaft. Beides schlägt oft ineinander um, und wenn abwechselnd das eine überwiegt, so schlummert das andere nur ganz leise. Die Mystik Martin Luthers und seine rücksichtslose Robustheit, die Leidenschaft und die Erhabenheit Goethes, das Sinnliche und das Prophetische Wagners, das Traumhafte und das Unverwüstliche Schopenhauers sind die Symbole gewordenen Variationen dieses Wesensgefüges. Und mit dem ganzen Volk ist es nicht anders: Mitten in höchster Tat, im größten Kampf um sein Dasein fing das deutsche Volk zu träumen an. Es träumte von Weltverbrüderung und Weltfrieden, und es legte seine Rüstung nieder. Es war ihm ähnlich gegangen wie Parzival, als er nach schwerstem Kampfe drei Blutstropfen im Schnee erblickte, die ihm ein holdes Bild vor Augen riefen, so daß er wie verzaubert die Waffen senkte und traumverloren auf dem Rosse saß. Und dann wurde derselbe Parzifal wieder zum größten Streiter. Parzival wurde durch drei Blutstropfen verzaubert, das deutsche Volk durch vierzehn Punkte. Parzival wurde gesund, als er seine Blicke von den Blutstropfen wegwandte. Deutschland wird wieder stark werden, wenn es dem Traum, den die vierzehn Punkte angeregt haben, restlos entsagt und sich auf sich selbst besinnt.

In die Reihe derjenigen, die dies deutsche Wesen in größter Eigenart verkörpert haben, gehört auch Wilhelm Raabe. Er bekennt einmal: „Es ist nicht einer, der mit Sicherheit sagen kann, ob er in seinen Gedanken, Wünschen und Handlungen wahrhaftig in der Wirklichkeit wandelt . . . Flüchtig sind der Menschen Auffassungen und Begriffe: was heute er so nennt wie gestern, ist heute nicht mehr das, was er gestern darunter verstand.“ Daneben aber steht: „Es lebe, der sich tapfer hält!“

Es fehlen bei Raabe die Eruptionen eines Faust, eines Beethoven, eines Wagner, aber wer das immer Drängende hinter der Stille nicht erfühlt hat, der hat auch Wilhelm Raabe nur halb verstanden. Wenn er sich Zeiten wählt, in denen „die Welthistorie das arme Deutschland im Schoße wie eine Kaffeemühle“ hatte und wo die Deutschen „die Bohnen“ waren, „davon durfte nicht die kleinste ausspringen“, so wird man dies nur dann verstehen, wenn man nicht den „Humoristen“, nicht den „Realisten“ Raabe sucht, sondern den Deutschen. Und wenn er sagte: „Es wird ja alles wieder gut, habt nur Geduld, Kinder“, dann müssen wir wissen, daß es Liebe war. Aber wir werden es uns auch merken, wenn der gerechte Zorn aus Raabe sprach. Und dieser Zorn ist heute einzig und allein am Platz. Die Stunde der Selbstversunkenheit mit Wilhelm Raabe muß auch zur Geburtsstunde einer neuen Kampfansage an alle diejenigen werden, die uns köstliche Vermächtnisse durch ihr Marktgeschrei verbergen möchten. Wir sagen mit dem „stillen“ Raabe:

Ja, eine Stimme war im großen Wetter,
Und durch den Sturm vernahm ich diese Worte:
„Zur rechten Zeit wird kommen doch der Retter!
Zur rechten Zeit und an dem rechten Orte!
Im Buch des Schicksals wenden sich die Blätter;
Verzweifelt nicht an euch und eurem Horte!
Die Rüstung nehmt! — es wird ein blutig Tagen,
Bald wird die Schlacht, die große Schlacht geschlagen!“

Alfred Rosenberg.

Münchener Kammerspiele. Erstaufführung: Rugby. Komödie in vier Akten von Wilhelm Speyer. Rugby ist die Hauptstadt der englischen Grafschaft Warwick und soll auch eine berühmte Lateinschule besitzen. Die Studenten dieser Schule haben einem Fußballspiel den Namen der Stadt gegeben. Wie aber dieses Fußballspiel mit der obigen Komödie zusammenhängt, habe ich nicht in Erfahrung gebracht, es wird nur einmal ganz flüchtig das Spiel angedeutet. Auch eine eigentliche Handlung der Komödie konnte ich nicht entdecken, es wäre denn, daß sich Karola und Gonny, die immer aneinander vorbeigehen, schließlich doch verloben. Es wird nun vier Akte lang über Sexualtheorie, Männer und Frauen, über die Ehe und vieles andere gesprochen, aber in einer Art, die schon mehr als eindeutig ist. Man hatte aber die allzu starken Stellen schon gestrichen, wie mag dann erst die Aufführung in Berlin, die ungekürzt gegeben wurde, ausgesehen haben. Man darf sich wirklich nicht über die Verrohung unserer Sitten wundern, wenn derartige dramatische Arbeiten über die Bühne gehen dürfen. Die schauspielerischen Leistungen waren gut.

Es dreht sich in diesem Streite, wie bei vielen andern, um folgendes: Eine an sich wichtige Unterscheidung wird nicht weiter verfolgt, die Analyse nicht weitergetrieben, und so umschließt ein einziges Wort mehrere ganz verschiedene Begriffe.

Ganz gewiß ist der Zentralismus, wie er z. B. eben in Berlin seine übelsten Blüten treibt, von einer Sorte, die jeder charakterfeste Deutsche bekämpfen muß, denn er ist bestrebt, nur einen einzigen Kopf und eine dumme unorganische Herde heranzuzüchten. Er setzt sich zum Ziel, alle Stammeseigentümlichkeiten zu unterdrücken, örtliche Bedürfnisse ganz verschiedener Länder von einem grünen Tisch aus zu leiten und durch eine Selbstverkapselung allen persönlichen Instinkten einiger unkontrollierter Weniger freie Bahn zu schaffen. Das ist der jüdisch-römische Zentralismus.

Nun gibt es aber noch einen andern. Auch er sagt, daß jeder Staat eine Krönung haben müsse, aber im Gegensatz zum dem Versuch, das Hammel- und Herdensystem zum Prinzip zu erheben, ist es sein Bestreben, diese Krönung einem breiten Fundamente entwachsen zu lassen. D. h.: der ganze nach außen geschlossene Volkskörper gliedert sich in organische Einheiten, die jede für sich eine Reihe von mannigfachen nationalen und kulturellen Eigenheiten umfaßt. Diese Einheiten schließen sich zu wenigen selbständigen kulturell-wirtschaftlichen Verwaltungsbezirken zusammen, die schließlich in eine Spitze münden. Dieser Zentralismus ist ein organisches Wachsen. Es war der alt-preußische (oder überhaupt deutsche) Zentralismus, der das Deutschland von 1871 geschaffen hat, aber (durch mancherlei Umstände bedingt) dem Zentralismus erster Sorte gewichen ist, dessen Endresultat bei seiner Durchführung das Chaos in Deutschland sein muß. Denn die deutschen Stammesarten, weder die bayerische, noch die preußische, lassen sich auf die Dauer nicht vergewaltigen, und der brutale jüdisch-römische Erdrosselungsversuch wird schwere Folgen zeitigen müssen.

Werkgemeinschaft. Ein altes Wort, ein altgermanischer Begriff, welcher der Persönlichkeit als solcher weiten Spielraum und lebendige Auswirkung läßt. Will man sich aber auf dieses Prinzip allein stützen, ohne den Grundsatz der organischen Zentralisation heranzuziehen, so bedeutet freie Werkgemeinschaft letzten Endes ebenfalls Zerfall, Zersplitterung, Chaos. Ins Völkische übersetzt: ein konsequentes alleiniges Stammesbeharren führt zur Trennung eines in höherem Sinne Organischen, zur nationalen Ohnmacht.

Wer erfaßt hat, worum es sich bei dem heutigen Kampf in Deutschland handelt, der wird Werke wie dasjenige des Dr. Tickel weit von sich legen. Denn hier wettert ein „Gelahrter" Hunderte von Seiten gegen den Zentralismus, ohne auch nur ein einziges Mal eine Unterscheidung zwischen Zentralismus und organischer Zentralisation zu machen. Und so wird denn dem famosen Herrn das böse zentralistische Prinzip zu einer römisch-preußischen Erfindung und nicht zur römisch-jüdischen. Auf diese Weise zäumt man das Roß am Schwanze auf. Es täte gut, hier an Bismarcks Wort zu denken: „Nicht auf der erzwungenen oder geforderten und doch nicht zu erzwingenden Unterordnung der einzelnen Macht unter die andere, sondern auf ihrer Einigkeit beruht die Kraft und die Sicherheit Deutschlands."

Das ist die zentralisierte Werkgemeinschaft des deutschen Volkes, d. h. die Trennung des organisch Verschiedenen und die Vereinigung der organisch Zusammengehörigen.

Damit fällt das ganze demagogische Schlagwörterspiel, mit dem unser Volk seit Jahr und Tag beunruhigt wird, in sich zusammen. Weder die Dr. Wirth und Rathenau, noch die Ballerstedt und Genossen treiben deutsche Aufbaupolitik, sondern provozieren einerseits den gesunden Widerstand alles Wurzelstarken, um andererseits dieses berechtigte Empfinden zur Zersplitterung des deutschen Volkes zu treiben.

Wir erklären uns als Feinde des einen wie des andern Prinzips. Uns schwebt das Bild die Pyramide vor, die, fest und breit gegründet, auf dieser sicheren Grundlage in organischem Linienschwung zur alles überschauenden Spitze leitet. Das ist der deutsche Einigkeitsstaat aller Mannigfaltigkeiten, oder, wenn man es haben will, der zentralisierte Förderalismus. A. R.

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Protestkundgebung im Zirkus Krone.

Am 31. August 1921 hielt die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei eine Riesenprotestkundgebung im Zirkus Krone ab. Obwohl schon nachmittags um 5 Uhr drei von der Sozialdemokratischen Partei einberufene Protestversammlungen stattgefunden hatten, die „Für die Republik! Gegen den politischen Mord!" protestieren sollten, war der Zirkus Krone dennoch überfüllt von einer fast 7000köpfigen Menge. Ein Beweis dafür, daß man in der Gegenwart allgemein ein größeres Bedürfnis hat, über die wahren Ursachen unseres Elends unterrichtet zu werden, um sich zur Abhilfe rüsten zu können, als sich von gewissenlosen Demagogen zur politischen Ausbeutung des Erzberger-Mordes mißbrauchen zu lassen. Adolf Hitler sprach über „Volksauswucherung und Judenherrschaft".

•

Am 5. September sprach H. Esser im überfüllten Saale des Hackerbräukellers über „Judenfreiheit in der Republik". Unter großem Beifall kritisierte Esser die neuen Ausnahmeverordnungen des neuen Judenregiments, die in ihrer Art und Durchführung an Skrupellosigkeit alle ähnlichen Bestimmungen der „Reaktionszeit" in den Schatten stellten. Und dies geschähe ausgerechnet von den Parteien, die jahrzehntelang mit dem Ruf nach „Freiheit" hausieren gingen.

•

Am 8. September sprach A. Hitler über „Matthias von Buttenhausen, sein Geist und sein Werk". Schon lange vor Anfang des Vortrages war der Hofbräuhausfestsaal bis auf den letzten Platz gefüllt. Hunderte neuer Besucher mußten zurückkehren. In drastischer Weise, jedoch „in geziemender Ehrfurcht", entwickelte Hitler den Werdegang Erzbergers, seine „parlamentarische" Tätigkeit, seine „Geschäftstüchtigkeit", sein würdeloses Benehmen in Compiègne, seinen Verrat am deutschen Volke.

Nicht endenwollender Beifall bekundete, daß Hitler Tausenden aus dem Herzen gesprochen hatte, war er doch der einzige, der inmitten allgemeiner Heuchelei aus dem Buttenhausener keinen „Märtyrer" machte.

Deutsche!

Kauft nur in Geschäften, die in unserer Zeitung inserieren! Macht säumige Geschäftsleute bei jeder Gelegenheit auf unser Blatt aufmerksam!

Jeder Deutsche sehe im Deutschen seinen Bruder und er wache eifersüchtig darüber, daß Deutsche nicht ungerecht in Wort oder Schrift heruntergerissen, verhöhnt und beschimpft werden! Lernt vom Juden! Er fühlt sich immer als Herrenmensch und betrachtet alle Nichtjuden (Gojim) als seine Knechte! Zeigt ihm Euren Stolz, Eure Würde, seid aber auch treu und wahrhaftig! Arbeitet stündlich und täglich unablässig mit der Kraft, die uns die Not eingibt, am politischen, wirtschaftlichen und moralischen Aufstieg unseres Volkes! Hat das Deutsche Reich einen Sinn, wenn der Deutsche darin Knecht und der Jude „Herr" ist? Nimmermehr! Deshalb Kopf und Herz erhoben, bis der Jude wieder Knecht und Sklave ist, wie es einstens war. Wer noch Ehre im Leibe hat, handle darnach!

Großbank und Industrie.

Von Dr. Heinrich Pudor.

(Schluß).

Die vorher erörterte Abhängigkeit der Industrie von den Großbanken erstreckt sich aber nicht nur auf das Inland, sondern auch auf das Ausland, und zwar nicht nur infolge des internationalen Charakters des Bankkapitals an sich, sondern direkt und unmittelbar mit Hilfe ausländischer Banken. Hierfür seien zwei Beispiele aus der allerjüngsten Zeit angeführt. Anfang November 1920 meldet die Wiener „Neue Freie Presse", daß die französische Gruppe, welche die bei der letzten Kapitalserhöhung der Berndorfer Metallwarenfabrik Arthur Krupp A.-G. — welche seit einigen Jahren mit Friedrich Krupp, Essen, liiert ist — ausgegebenen Aktien übernahm, hat den Präsidenten der Compagnie française des Metaux, Besier, als Mitglied in den Verwaltungsrat der Berndorfer Metallwarenfabrik entsandt habe. Es ist geplant, daß nach Vornahme der Statutenänderung drei weitere Mitglieder der französischen Gruppe in die Verwaltung der Berndorfer Metallwarenfabrik eintreten. Zwischen der französischen Gruppe und der Berndorfer Metallwarenfabrik ist auch eine Interessengemeinschaft in der Weise angebahnt worden, daß gewisse Warenartikel in den französischen Fabriken hergestellt werden und in Berndorf weiter verarbeitet werden, während andere Erzeugnisse aus den österreichischen Fabriken nach Frankreich geliefert werden.

Das andere Beispiel aus unserem heiligen Land Tirol. Auch hierüber berichtet die „Neue Freie Presse" vom 7. November 1920: „Seit kurzer Zeit arbeitet in Innsbruck eine neue Bank, deren Tätigkeit wegen der Bedeutung der an ihrer Gründung beteiligten Weltbanken mit größtem Interesse verfolgt wird. Die neue Bank, welche den Titel „Tyroler Hauptbank" führt, hat die großen Parterreräumlichkeiten des Handelskammerpalais inne. Das Aktienkapital der Gesellschaft beträgt zunächst zwanzig Millionen Kronen, die voll einbezahlt und zu gleichen Teilen vom Land Tyrol, von der Deutschen Bank, Berlin, und der Gruppe des Credito Italiano, einschließlich dessen Tochtergesellschaft, der Italo-Wiener Kreditbank, Wien, übernommen werden. Der erste Verwaltungsrat setzt sich aus folgenden Persönlichkeiten zusammen: Handelskammerpräsident Willibald Reber, Innsbruck, als Präsident, Dr. Emil Georg von Strauß, Direktor der Deutschen Bank, Berlin, und Commendatore Carlo Feltrimelli, Verwaltungsrat der Italo-Wiener Kreditbank und der Banca Unione in Mailand als Vizepräsidenten, Bankdirektor Mario Alberti des Credito Italiano (Mailand), Kommerzienrat Joseph Boehm, Direktor der Bayerischen Filialen der Deutschen Bank in München, Landesrat Dr. Karl Busch, Oberingenieur Karl Zeerebaer, und Landeshauptmannstellvertreter Dr. Stumpf, sämtlich in Innsbruck. Zu Direktoren der Bank wurden bestellt Herr Dr. Willi Klieber und Herr Anton Schmitt in Innsbruck." Mit welcher Naivität hier für die internationalen jüdischen Finanzbeziehungen nationale Landesinteressen vorgeschoben werden, zeigen die folgenden Ausführungen: „Das neue Institut ist nach den von der Staatsregierung genehmigten Satzungen zur Vornahme aller bankgeschäftlichen Transaktionen berechtigt. Darüber hinaus hat die Bank es sich zur Aufgabe gestellt, die ausgezeichnete verkehrswirtschaftliche Lage Tirols durch Ausgestaltung des Verkehrs zwischen Nord und Süd fruchtbar zu machen und das Land Tirol bei Erschließung seiner reichen wirtschaftlichen Zukunftsmöglichkeit allseitig zu fördern (auszusaugen!). Die ‚weitreichenden' (internationalen!) Beziehungen der beteiligten Großbanken werden dem Lande in dieser schweren Zeit (das Letzte nehmen!) eine wertvolle Hilfe sein können. Die Bank soll ein erster Schritt des Wiederaufbaues — (auf Gewinnkonto der internationalen Plutokratie) sein, auf der Grundlage gemeinsamer Arbeit unter Ausschluß allen parteipolitischen Widerstreites und unter voller Wahrung der Tiroler Landesinteressen" (??). Der an der Gründung beteiligte Credito Italiano ist eine der größten und einflußreichsten italienischen Banken (deshalb volle Wahrung der Tiroler Landesinteressen?). Sein Aktienkapital und seine Reserven betragen 365 Millionen Lire. In Italien besitzt er ein Netz von etwa 70 Filialen; außerdem verfügt er in London und Neuyork über eigene Niederlassungen. Seine hauptsächlichsten Tochtergesellschaften sind die Unione Credito in Lugano, die Banque Italo-Belge mit Niederlassungen in Argentinien, Brasilien und Chile, die Banque Italo-Chinoise, mit Niederlassungen in Tientsin, Shanghai und Peking, sowie die Italo-Wiener Kreditbank, die demnächst eine Filiale in Villach eröffnen wird."

Deutsche Worte.

Am 4. September hat zu Goslar die Tagung des Alldeutschen Verbandes stattgefunden. Es waren über 500 Teilnehmer aus allen deutschen Gauen erschienen.

Unsere Leser werden ja wissen, daß wir keine großen Freunde dieses Verbandes sind, der sich nach guten Anfängen vielerorts in einen gemütlichen Teeklub verwandelt hat. Immerhin aber gehören ihm Leute an, die inmitten aller demokratisch-marxistischen Lügenpropaganda die ehrlichsten Warner Deutschlands gewesen sind. Man hat auf sie nicht gehört, das deutsche Volk folgte seinen äußeren und inneren Feinden und hörte nicht auf sein eigen Blut.

Auf der jetzigen Tagung berührte die Tatsache angenehm, daß man sich nicht scheute, die Dinge mit ihrem Namen zu nennen und nicht, wie die „Deutschnationalen" von der Sorte Helfferichs, einen lächerlichen politischen Eiertanz aufführte. Wir geben nachstehend im Auszuge eine Rede des Pfarrers Ebert aus Hamburg wieder und bedauern nur, daß er wenig Amtsbrüder hat, die so deutsch reden, wie er:

„Das Wesen des Deutschtums ist von einer wunderbaren, erstaunlichen Fülle, und wir rufen den Arbeitern zu: Werdet Deutsche! Ihr seid es schon! Ihr seid gleich uns von der deutschen Mutter geboren, redet wie wir die deutsche Sprache, habt in deutschen Schulen deutsche Bildung empfangen; daß ihr deutsch seid von Geburt und Art, das ist euer Schicksal, und dies euer Schicksal liegt in eurem Blut. Darum ist es Unnatur und wider die Natur, internationalen Schattenbildern nachzujagen. Wir wollen uns gemeinsam besinnen auf deutsche Art und deutsches Wesen, dann kommen wir wieder zurecht. Wir müssen daher fortan aus unseren deutschen Gedanken alles Fremdländische ausscheiden, so z. B. die französische Demokratie, das jüdische Wesen, das uns im Grunde verdirbt, insbesondere auch das römische Recht, das uns nun schon jahrhundertelang beherrscht. Es ist zu uns herübergekommen von jenseits der Berge, aus den Werkstätten der lombardischen Juristen, welche uns das alte römische Recht nach Deutschland gebracht haben. Dieses Recht ist besonders von Bedeutung geworden in bezug auf die Eigentumsfrage. Nach römischem Rechte kann ein jeder mit seinem Eigentum machen was er will. Das römische Recht gestattet den Gebrauch und den Mißbrauch und schützt auch den letzteren mit Staatsgewalt. Wenn etwa ein Rothschild heute sein ganzes Kapital in deutschem Grund und Boden anlegen würde und würde ihn dann hernach brach liegen lassen, unbebaut, ob auch Tausende und Millionen von Menschen darob verhungern würden, so wäre dieses nach römischem Rechte nicht zu verhindern, und ob nach gegenwärtig geltendem Rechte, das von römischen Gedanken durchsetzt ist, das wäre noch fraglich. Bisher hat unter dem römischen Eigentumsrecht auch in deutschen Landen das Eigentum die erste Rolle gespielt. Den Interessen des Eigentums mußte sich alles andere fügen. Wir möchten gerne mit den Arbeitern zusammen darin ein Neues bauen. Dazu bedürfen wir des deutschen Rechtes. Durch Bodenreform und Siedlungswesen muß auch der deutsche Arbeiter ein unmittelbares Verhältnis zum deutschen Grund und Boden gewinnen. Durch Gewinnbeteiligung am Ertrage großindustrieller Arbeit muß dem Arbeiter die Möglichkeit eröffnet werden, daß ihm bei steigender Ergiebigkeit der nationalen Arbeit auch ein steigender Anteil an dem Gewinne der Arbeit zuteil werde. Mit steigendem Nationaleinkommen ein mitsteigendes Arbeitereinkommen!

Der gegenwärtige Anteil des Arbeiters an dem staatlichen Leben beruht auf englisch-französischer Demokratie und deren Ideen, welche hervorgegangen sind aus einer mechanisch-materialistischen Weltanschauung, welche den Menschen „atomisiert", indem sie ihn aus den lebendigen Beziehungen des Volkslebens heraushebt und vereinzelt und an Stelle der lebendigen Organismen unnatürliche Parteigebilde setzt, welche sich gegenseitig in einem wüsten Hader der Interessen bekämpfen und verzehren. Daher muß der gegenwärtige Parlamentarismus, weil in tiefstem Grunde undeutsch, aus unserem Staatsleben verschwinden. An dessen Stelle muß ein aus deutschem Volkswesen hervorgehender Reichstag gebildet werden, welcher sich auf den neuen Berufsständen aufbaut. Dann kann jedem das Seine werden. Dann braucht sich der Arbeiter nicht mehr durch Juden und Judengenossen vertreten lassen, sondern kann seine Sache selbst in die Hand nehmen.

Bebel erklärte einst, das Ziel der Sozialdemokratie sei auf politischem Gebiete die Republik, auf wirtschaftlichem der Kommunismus, auf religiösem der Atheismus. Der Materialismus und der Atheismus der Sozialdemokratie soll die Welt- und Lebensanschauung des ganzen Volkes werden. Schwärmer und Narren sind die, die das glauben! Dort, wo man der Religion den Abschied gegeben hat, da lösen sich alle Bande frommer Scheu. Da wanken alle Säulen menschlichen Gemeinschaftslebens, da zerfällt die Familie, da ist von Pflichterfüllung und Treue keine Rede mehr. Die Weltanschauung, die uns den Glauben an Gott nimmt, nimmt uns den sittlichen Halt im Leben, den Trost in Not und Krankheit und zuletzt im Sterben. Was die Sozialdemokratie mit ihrem Materialismus und Atheismus will, ist ein Rückfall ins Heidentum und damit ein Versinken in Heillosigkeit und Verderben. Wir rufen dem Arbeiterstande zu: Zurück von diesem Abgrund! Wieder hin zu Gott, dem lebendigen Gott, und damit zum wahren Heile für unser ganzes Volk."

Aber nicht nur dem Arbeiterstande im engeren Begriff sollen diese Worte gelten, besonders unseren „Intellektuellen", die noch immer die „Frankf. Zeitung" und ähnliche giftspritzende Organe lesen und ihre „geistige" Nahrung aus ihnen schöpfen. Den Männern von der Art Pfarrer Eberts rufen wir aber zu: Geht ihr zum Werkarbeiter und laßt euch nicht abschrecken! Die Zeit fängt an zu reifen, wo Deutschland nur von bewußten Deutschen bewohnt sein wird.

Wir gestehen, lange gezögert zu haben, ehe wir uns entschlossen, den Aufruf Pfarrer Eberts zum deutschen Christentum zu veröffentlichen, ohne ihm energisch entgegenzutreten. In Ostpreußen wurde nämlich eine Zeitung verboten, weil sie die deutschvölkisch angehauchte Rede des Herrn Baecker auf dem deutschnationalen Parteitag, ohne ihr zu widersprechen, abgedruckt hatte. Und wie die Dinge nun einmal liegen, könnte auch die Aufforderung zu der Rückkehr ins Christentum als Unterwühlung des Fundaments der heutigen Republik aufgefaßt werden. Was sie ja auch ist. A. R.

„Zwei wunderbare Sachen", sagt ein alter Patient, „führen Sie mit Ihren Dramintabletten und Ihrem Germosan. Ihr Dramin hat bei meiner oft unerträglichen Gicht und Rheuma glänzend geholfen, und Ihre vortrefflichen Germosankapseln trage ich stets in der Westentasche bei meinen plötzlichen und ekelhaften Migräne- und Neuralgieanfällen. Mit diesen beiden Mitteln müßten Sie eigentlich Bombengeschäfte machen."

In Apotheken erhältlich, à 6 M.

Münchner Nachrichten

— **Gartenbau-Ausstellung in München.** Der Kunstgärtnerverein „Hortensia", München, veranstaltet vom 29. September bis 3. Oktober 1921 (während des bekannten Oktoberfestes) in den städtischen Ausstellungshallen eine Gartenbau-Ausstellung, die alle Gebiete des Gartenbaues umfaßt.

Die Beteiligung von seiten der Gärtnerschaft und einschlägigen Industrie ist eine sehr gute. Alle mit dem Gartenbau irgendwie zusammenhängenden Hilfsmittel, Geräte, Maschinen, sowie wissenschaftlichen Darbietungen, gärtnerisches Versuchs- und Bildungswesen usw. werden vertreten sein. Die vielversprechende Ausstellung wird am 29. September früh 10 Uhr eröffnet werden. Die künstlerische Leitung ruht in den bewährten Händen des früheren Blumengeschäftsinhabers Herrn Ludwig Czeiler, München, dem ein Stab bekannter Fachleute zur Seite steht. Ausführliche Programme und Anmeldungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der Gartenbauausstellung 1921, München, Frühlingstr. 3, Telephon 27995.

Kleinrentnerhausrat und Bayerische Hausrathilfe. Dem an den Stadtrat München gerichteten Antrage des Bundes der bayerischen Kapitalkleinrentner auf Errichtung einer Hausratverwertungsstelle für Kleinrentner wurde seitens des Stadtrates München durch ein zwischen Referat VI und der Bayerischen Hausrathilfe getroffenes Abkommen entsprochen. Die Bayerische Hausrathilfe, welche bisher grundsätzlich die Altmöbelbewirtschaftung den Gemeinden überlassen und sich lediglich mit der Beschaffung von neuen Möbeln für die minderbemittelte Bevölkerung befaßt hat, hat sich bereit erklärt, aus dem Besitz von Kleinrentnern Altmöbel, ausgenommen Antiquitäten und Gegenstände von Kunstwert, zu einem Schätzungswerte gegen sofortige Zahlung anzukaufen oder zum kommissionsweisen Verkauf auf Lager zu nehmen. Auch die sofortige Belehnung von Möbelstücken, welche die Bayerische Hausrathilfe zum kommissionsweisen Verkauf übernommen hat, ist in Aussicht genommen. Die Bayerische Hausrathilfe hofft, durch dieses Abkommen einerseits den berechtigten Wünschen der Kleinrentner genügen, andererseits ihrem Versorgungskreise, besonders den Kriegsbeschädigten, manches gute und gediegene Möbelstück aus guter alter Zeit preiswert zuführen zu können.

— **Ausstellung von Erfindungen und Neuheiten.** Der Deutsche Erfinder-Schutzverband, e. V., München, gegründet 1912, veranstaltet während der Internationalen Frühjahrsmesse in Frankfurt a. M. eine große Spezial-Ausstellung von Erfindungen und Neuheiten, die allen Erfindern günstige Gelegenheit bieten soll, ihre Schutzrechte ohne große Kosten zu verwerten. Mittellose und arbeitslose Erfinder, oder Kriegsbeschädigte erhalten gegen entsprechende Bescheinigung Freiplätze. Die Anmeldungen müßten sofort erfolgen, da andernfalls die ausgestellten Gegenstände nicht mehr im Ausstellungskatalog aufgenommen werden können. Näheres durch die Geschäftsstelle des Verbandes, München, Jahnstraße 20.

— **Großes Konzert.** Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband, Ortsgruppe München, veranstaltet am nächsten Dienstag, 18. Sept., abends um 8 Uhr, in der Tonhalle ein Konzert, zu welchem die rühmlichst bekannte Münchener Konzert-Vereinigung mit ihrem tüchtigen Dirigenten, Kapellmeister Friedrich Rein, gewonnen worden ist. Das 85 Mitglieder starke Orchester wird eine vorzügliche Vortragsfolge zur Abwicklung bringen, wobei drei Solisten, Elsbeth Herzog (Sopran), August Bader (Bariton) und Paul Bleier (Orgel) mitwirken werden. Mit Rücksicht auf den für heutige Verhältnisse ganz außerordentlich billigen Eintrittspreis von 3 M. ist mit einem starken Besuche zu rechnen. Das Publikum wird gut tun, sich bei den Vorverkaufsstellen (J. F. Funk, Schützenstr. 9, Havannahaus Günth, Promenadeplatz 5 und Bayerstr. 15, Lodenfabrik Frey, Maffeistr. 7, Max Hieber, Marienplatz 18, Theaterkartenkiosk Lenbachplatz, Seyfferth, Amalienstr. 31 und D.H.V.-Geschäftsstelle, Romanmayrhaus, Kaufingerstr. 1—2/I) rechtzeitig die Karten zu sichern.

Peterhof-Spiele. In dieser altbekannten Stätte froher Münchener Gemütlichkeit wickelt sich allabendlich ein gut zusammengestelltes Programm ab. Anton Eberle erfreut mit seinem weichen, warmen Bariton. Else Berani und Partnerin Marion Madlon bringen mit ihren „Weaner Wäschermadl'n" herzliche Fröhlichkeit in das sich dankbar zeigende Publikum. Lachend läßt man sich von dem Humoristen Werner die Zeit vertreiben und folgt aufmerksam dem Tanz und Spiel der drei Alpinos in ihren lustigen Alpensketsch. Was der sprechende Jongleur Sylveros alles zusammenspricht und jongliert, ist wirklich über das gewöhnliche Niveau hinaus, reicher Beifall entschädigt diesen für seine glänzenden Vorführungen. Berth. Metsch's „Münchner Meistersänger" in ihrer Szene „Fahrende Sänger" halten mit ihren guten schönen Stimmen die mit Beifall nicht geizenden Zuhörer in ihrem Bann. Ebenso aufmerksam werden die von Frl. Resor vorgeführten Zauber- und Feuerkunststücke verfolgt. Als Schluß folgt eine Operette „Die Zigeunerin", die mit gutem Spiel, Farben und Musik, den Abend zu einem gemütlich frohen ausklingen läßt. E. Br.

Büchereinlauf.

Deutschland lügt, wenn es die Schuld am Weltkriege auf sich nimmt. Von R. E. Decker. Sis-Verlag, Leipzig-Zeitz. Pr. M. 5,—. Der Verfasser R. E. Decker lehnt sich an die Schrift eines Amerikaners, des Universitäts-Professors John William Burgeß an, der die politischen und wirtschaftlichen Ereignisse, die dem Weltkriege vorangingen und zu dessen Ausbruch führten, einer eingehenden, streng sachlichen Beleuchtung unterzieht. R. E. Decker führt uns in klarer Form über die Weltbühne, wie sie vor dem Kriege aussah. Er entrollt in logischer Gruppierung die Reibungsflächen und Streitfragen der Interessenpolitik und zeigt uns den Zündstoff, der mit zwingender Macht den Weltbrand entfachen mußte. — Möge die kleine Schrift R. E. Deckers die Flammen des Rechts und der Gerechtigkeit schüren helfen, welche die große Lüge vernichten und mit der nackten Wahrheit hineinleuchten soll in alle Schlupfwinkel des In- und Auslandes. Möge sie dazu beitragen, dem deutschen Volke seinen Nationalstolz zurückzugeben und ihm das Rückgrad zu festigen gegen die Rach- und Beutegier unserer Bedrücker.

•

Von „**Deutschlands Erneuerung**" (J. F. Lehmanns Verlag, München; Einzelheft 4 M.) ist das Septemberheft erschienen. Eröffnet wird das Heft durch einen Aufsatz von Karl v. Wachter „Um den deutschen Geist", der neben bitteren Wahrheiten, die gesagt werden müssen, des Erhebenden eine Fülle birgt. Besonders hervorgehoben zu werden verdient der Aufsatz von Dietrich Klagges: „Wie überwinden wir Marx?", der das ganze entscheidende Problem neben der geistigwissenschaftlichen auch einmal von der technischen Seite aus anfaßt und für die Säulenheiligen des Marxismus geradezu umstürzlerisch und erschütternd wirkt. Richard v. Schaukal steuert einen Aufsatz „Grundsätzliches zur Judenfrage" bei. Pastor Heinrich Reuß bringt erschütterndes Material über die Zusammenhänge zwischen „Alkohol und Verbrechen", aus seiner langjährigen Tätigkeit als Gefängnisgeistlicher, während Dr. E. Harmsen die nicht minder erschütternden „Folgen des Krieges für die Volksgesundheit" schildert. Dr. Karl Grunsky bringt wieder seine bühnenpolitisch wichtige Umschau „Musik und Bühne", während der Schriftleiter Dr. E. Kühn im „Bild der Lage" mit der Verlogenheit und inneren Unwahrheit des marxistischen Programms abrechnet.

Organisierter Hochverrat. Diese, gerade in der jetzigen Zeit hochbedeutsame Frage beantwortet im Septemberheft der „Politisch-Anthropologischen Monatsschrift" (Hamburg 1, Ferdinandstraße 5) für praktische Politik, für politische Bildung und Erziehung auf biologischer Grundlage der Herausgeber, Dr. Schmidt-Gibichenfels, nach eingehender Untersuchung dahin, daß in bezug auf die Anhänger, Förderer, ja selbst schon Dulder gewisser überstaatlicher Machtorganisationen, ganz besonders der Alljudas und der jüdischen Freimaurerlogen, in der Tat von organisiertem Hochverrat gesprochen werden kann, ja muß. An weiteren Beiträgen sind bemerkenswert: Dr. Adolf Harpf: „Die sittlich unterschiedene Arbeit", ferner die Fortsetzung des Vortrags eines vornehmen Inders, A. Raman-Pillai, über „das Judentum und die gegenwärtige Weltlage". Ebenso ist hochinteressant der Aufsatz von Behme-Gotenburg, „Der internationale Jude in amerikanischer Beleuchtung".

Freimaurerei — Zionismus — Spartakismus — Bolschewismus von Dr. Friedr. Wichtl. Verlag: Deutschvölkische Verlagsanstalt, Hamburg 1. Preis 2,40 M.

Eine nationale Tat vollbracht hat die Sickingen-Buchhandlung in München, Reichenbachstr. 33, mit der Herausgabe ihrer kleinen Schrift „Totgeschwiegene Bücher". Hier ist alles das vereint, was an Büchern deutschen Denkens von einer volksfremden Presse, die heute leider so stark ist wie nie zuvor, jahrelang der Öffentlichkeit vorenthalten wurde. Wir empfehlen jedem unserer Leser, sich mit dieser vorzüglichen Schrift bekanntzumachen, die der Verlag gegen Einsendung von 60 Pf. Selbstkostenpreis abgibt.

Eingesandt.

Von einem Leser unseres Blattes geht uns folgender Bericht zu. „**Wohin ihr faßt, ihr werdet Juden fassen.**" Als ich gestern nach Starnberg fuhr, kam ich mit einigen Fahrgästen ins Gespräch. Nachdem so verschiedenes erzählt war, kamen wir auch auf die Judenfrage zu sprechen. Ich berichtete dabei einen kleinen Vorfall, den ich voriges Jahr erlebte. Es war dies z. Zt. der Ausweisung nichtbayerischer Staatsangehöriger. Dabei wurde auch ein Jude Sonnenblick, Baaderstraße 1/I, ausgewiesen. Er legte dagegen durch den Rechtsanwalt Sänger Beschwerde ein, die jedoch verworfen wurde. Der Jude mußte also aus Bayern scheiden, wurde aber um so liebevoller in Berlin aufgenommen. Als ich dies erzählt hatte, fragte mich ein hinter mir stehender Herr nach meinen Namen und nach dem des betr. Juden. Ich gab ihm die gewünschte Auskunft und fragte ihn dann nach seinem eigenen Namen und siehe da, es offenbarte sich mir, Herr Justizrat Oppenheimer. Wohin ihr faßt, ..." —

Briefkasten der Schriftleitung

Herr R. Heß und H. Keraken werden um Angabe Ihrer Anschrift gebeten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Dietrich Eckart. Für den Anzeigenteil: H. Pickl. — Verlag: Fr. Eher, Nachf., G.m.b.H. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller u. Sohn. — Sämtlich in München.

Eine Dame welche eine zarte, weisse Haut u. blend. schönen Teint erlangen u. erhalten will, wäscht sich nur mit der „Steckenpferd-Seife" die beste Lilienmilchseife von Bergmann & Co., Radebeul. Überall erhältlich.

Hackerbräu-Ausschank
Peterhof-Spiele
Marienplatz 26
Erstklassiges Familien-Programm
Täglich 8—11 h
Sonn- und Feiertags 4 und 8 Uhr
ebenso morgens 10 Uhr
Urfideler Frühschoppen mit Wiener Schlager und Musik.
Anerkannt gute Küche.
Die Direktion.

Löwenbräukeller
Täglich große KONZERTE
Erstklassisch. Kapellen

Herren-Hüte werden umgearbeitet auf Neueste Formen, gebügelt, gefärbt, garniert.
Kurt Weise, Hutmacher-meister, Fraunhoferstr. 8 Linie 2 u. 7

Verzeichnis deutschvölkischer Literatur geg. Einsend. von 50 Pf. vom Hammer-Verlag, Leipzig 13

Pianomagazin OUENAU, Augustenstr. 76, München.
Preiswerte Pianinos: Kauf. Miete.

Landhaus oder Villa
mit 6—7 Zimmern und Nebenräumen, größerem Obst- und Gemüsegarten von feinbäuerlichem Naturarzt zu kaufen gesucht. Bedingung: Warmes Klima und sofort beziehbar. Gegend nicht weit von einer Stadt mit Bahnverbindung bevorzugt. Ausführliche Angebote erbeten unter J 644 an die Geschäftsstelle d. Bl.

DETEKTIV Friedrich Tierbächer
München, Dienerstraße 8/II
Inhaber der ersten Detektei und Auskunftei Süddeutschlands hat seine Verbindungen in der ganzen Welt und ermittelt alles.

Haemorrhoiden-Leidende!
Brunswicker's Haemorrhoidal-Pulver — hergestellt nach Vorschrift von Geh. Sanitätsrat Dr. Brunswicker — beseitigt in kurzer Zeit — selbst bei alten hartnäckigen Leiden — die Schmerzen und regelt schmerzlos den Stuhlgang. Erhältlich in Ludwigs-, Schützen-, Elvira- etc. Apotheken.
Laboratorium Brunswicker, Bad Reichenhall Frühlingstraße 8.

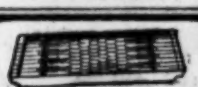
Allen Geschlechtskranken
zeigt den rechten Weg zur schnellen und gründl. Heilung durch giftfreie Kuren ohne Einspritzung u. ohne Berufsstörung. Bewährte Verfahren bei Harnröhrenleiden, frisch und bes. veralt., Syphilis, Mannesschwäche. Belehrende Broschüre verschl. in verschl. Umschlag ohne jeden Aufdruck gegen 1 Mark. Leiden angeben. Spezialarzt Dr. med. H. Schmidt, Berlin NW. 307, Kirchstraße 24. Sprechstunden 11—1, 5—7.

Oberarzt a. D. K. Maul, Spezial-Arzt
Ambulatorium für Haut- u. Geschlechtsleiden
Spezialkuren bei Gonorrhoe und sex. Schwächen; Behandlung von Syphilis (Salvarsan), Blutuntersuchung, Elektrotherapie — Höhensonne
München, Maximilianstr. 38/I Tel. 20701
Gegenüber „Vier Jahreszeiten"
Sprechst. 9—12, 3—5
Getrennte Warteräume

Bayer. Gold- u. Silberverwertung
Ankauf von Juwelen, Brillanten, Platin, Gold, Silber und Gebissen usw. zu den höchsten Tagespreisen.
JOS. HARL, Inhaber: THOMAS UNTERLADSTETTER
Juwelier und Goldschmied
Neuhauserstr. 14/0, Eingang Eisenmannstr., Tel. 56363

Zahn-Praxis Strobel
Luitpoldstraße 8
am Hauptbahnhof, Ecke Prielmayerstr. Geschäftsstunden werktags 9—12 und 3—6 Uhr. — Ausheilung kranker Zähne und Wurzeln.
Plattenloser Zahnersatz.

Möbeltransporte
per Bahn oder Auto, hier und auswärts, unter meiner Leitung.
Georg Huber, München, Bayerstr. 73
Tel. 55031
Schöne Einlagerungsräume



Ein Waggon Patent-Matratzen aus bestem Friedensmaterial ist eingetroffen. Per Stück um M. 80.—, 85.—, 110.— 135.—.
3 teil. Liegmatratzen und Keil mit echtem Stoff von M. 190.— an.
Metallbettstellen f. Erwachsene um M. 165.—, 175.—, 270.—, 300.—.
Rote Betten, Bettfedern, Bettinlett, Steppdecken zu reduzierten Preisen
Bettenhaus Knott, München,
Hindenburgstr. 41, Telephon 61050

Suche im bayerischen Oberland, am liebsten am Starnberger, Ammer- oder auch Tegernsee gelegenen
Herrschaftssitz
Villa oder Schloß
mit 8—10 Zimmern nebst Zubehör, ebenso vielen Dienerschaftszimmern, letztere womögl. in separatem Gebäude, groß. Garten oder Park, Garage, elektr. Licht, Wasserleitung, Dampfheizung zum Preise bis zu 1½ Mill. Gewünscht wird ruhige, abgeschl. Lage ohne störende Nachbarschaft. In Betracht kommt auch landw. Grundbesitz, wenn vorstehende Bedingungen gegeben. Zuschriften unter Ct. 42 an die Geschäftsstelle d. Bl.

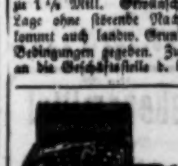


Photo-Apparate
für Sport und Beruf
Photo-Artikel und -Arbeiten
G. Bodensteiner, München, Karlspl. 17
Tel. 52443.

LASSEN SIE alle Geschäfts- und Vereinsdrucksachen Zeitschriften u. Flugblätter bei J. Schreiber, München, Rosental 6, Telephon 22101 DRUCKEN!

Werkstätte
für feinere Frauenbekleidung bei mäßigen Preisen.
Frz. Hütt, Gewürzmühlstr. 6/I l.

Herren- u. Damengarderoben
fertigt aus mitgebrachten Stoffen
Heinrich Jäger
Müllerstr. 32/2 Ecke Pestalozzistr., Tel. 27291
Übernahme aller einschlägigen Arbeiten, Reparaturen, Wenden, Modernisieren, Umarbeiten von Militär- in Zivilkleider.
Prompte Bedienung. Tadellose Ausführung. Tuchlager. Mäßige Preise.

Neue Fahrräder
in verschiedenen Ausführungen
Größte Auswahl in
Fahrrad-Gummi
in nur erstklassigen Fabrikaten. Minderwertige billige Schleuderware führe ich als Fachmann prinzipiell nicht.
Mäntel M. 58, 64, 77, 85, 90, 95
Schläuche M. 18, 20, 21, 22, 24, 25
Fachmänn. Werkstätte für alle Fabrikate
Bitte Auslagen besichtigen!
PREISLISTE GRATIS
Mäntel vulkanisieren werden angenommen.
Traphöner's Maschinenhaus-Großhandlung
Rumfordstraße 48 Eingang Baaderstraße
Genau auf Firma zu achten!

Inserate
im „Völkischen Beobachter" finden in ganz Deutschland weiteste Verbreitung!
Verlangen Sie Vertreterbesuch

Briefmarken und Notgeld
Briefmarken-Tausch-Verein. Billige ... Preisliste frei. ... Radoll & Reimers, Ratzeburg 2 b. Hamburg.

Jeder deutsche Briefmarkensammler sollte sich dem Deutschvölkischen Briefmarken-Tauschverein anschließ. Satzung, durch d. Leiter: Julius Schmittner, Öttingen, Bayern.

Korsetts
von M. 20,— an
Vornehme Maßanfertigung aus prima eigenen ... gebrachten Stoffen, sowie Reparaturen. Großes Lager fertiger Korsetts in allen Preislagen.
G. Hofmann,
Augustenstraße 95/II, gegenüber d. Kammerspielen, Haltestelle Theresienstr., Linie 2, 7, 17, Telephon 55060.

Haben Sie Zahnschmerzen?
Dann wenden Sie sich bitte an das
Zahn-Atelier „Wohlfahrt"
Sendlingerstr. 44
Telephon 7971.
Dort werden Zähne nach Auflage der ... Patienten fast gänzlich schmerzlos entfernt. — Zähne ohne Gaumenplatte. — Reparaturen ... Teilzahlung.
Auf Wunsch wöchentliche und monatl. Teilzahlung.
Den ganzen Tag geöffn. Sonntag 10—12 Uhr

Lebensbund
Organisat. d. Sich-Findens. Vornehm, diskret. Tausende v. Anerk. u. Dankschreiben glückl. verheiratet. Mitglied. Bundesschrift geg. Einsendung v. M. 1.— v. Verlag G. Bereiter, Schkeuditz bei Leipzig 373 od. Verlag G. Bereiter, München, Maximilianstraße 31. 373.

GELD LEIHT reellen Leuten ... Schneeweiß, Seebad Ahlbeck, Villa Ursula.

Ostermaier
Bayer. Lotterie-Einnehmer
München

Kontrollkasse
National Bondrucker, gegen bar zu kaufen ges. Angeb. u. D. N. O. 7104 an Exp. d. Ztg.

Feuer- u. einbruchsichere Kassenschränke
diebessichere Kassetten
unaufsperrbare Sicherheitsschlösser
Franz Leicher München, Löwengrube 7

Jung!
An- und Verkauf von getragenen Stiefeln
Schuh-Sohlerei „Bavaria"
Karlstraße 54 a
Ecke Dachauer Straße

Werbt in allen Orten für den „Beobachter".

N. S. D. A. P.-Mitglieder
besucht
Café und Gaststätte
„Eisernes Kreuz"
München, Reichenbachstraße 24, Telephon 25448
Vorzügl. Mittag- u. Abendtisch, ff. Paulanerbräu
Ia Weine, vorzügl. Kaffee sowie Gebäck
aus eigener Konditorei.
Jeden Samstag und Sonntag Konzert

Günstige
Einkaufsgelegenheit

Vor in Kraft tretender Teuerung in Kurz-, Weiß-, Woll- u. Schnittwaren sowie Anfertigung v. Wäsche, Kleider usw. empfiehlt sich bei streng reeller Bedienung

Oskar Pommer,
Aschauerstr. 11, Eingang Guldeinstr.
Auf sämtliche Artikel 5% in braunen Rabattmarken.

NUR IM KLEINEN LADEN
BLUMENSTR. 1, Inh.: A. LIMBECK.
BILLIGE LEBENSMITTEL!

Ausschneiden! Ausschneiden!
Angebot nur solange Vorrat!
Hausfrauen! Großverbraucher!
Decken Sie Ihren Bedarf in Rohkaffee und Tee, die neue Zollerhöhung wird in allernächster Zeit in Kraft treten.

		roh	gebrannt
Kaffee	kräftig u. feinschmeck. . . . . . per Pfund	—	19,75
Kaffee	Santos prima gut. Röst. vorzügl. im Geschmack	18,50	22,80
Kaffee	Campinas extra prima belesen, hervorragend kräftig und aromat. . . .	20,00	24,50
Kaffee	Caracas Guatemala-Mischung, extra fein, für Feinschmecker	24,00	28,00
Tee	Indisch-Pecco . . per Pfund M.		25,00
Tee	Ceylon-Pecco . per Pfund M.		26,00
Tee	Java-Orange-Pecco, feinst, p. Pfd. M.		28,00
Tee	Ceylon-Orange-Pecoe, feinst, p. Pfd.		32,00
Reis	feinst Burman neuer Ernte, p. Pfd. M.		4,20
Reis	schneeweiß, californisch Screening, glanzhell . . . . . . p. Pfd. M.		3,75
Schweinefett	Ia, schneeweiß, vollst. geruchl. u. ohne Geschmack		15,50
Bandnudeln	Ia, rein, weiße Ware . . . . p. Pfd. M.		6,40
Malzkaffee	noch zum alten Preise . . . . p. Pfd. M.		4,50
Ia Marmelade	50% Zucker, per Pfd. . . . M. 4,50, 5,25		6,00

sowie **sämtliche Kolonialwaren** zu den billigsten Preisen!
Kommen Sie sofort nach Erscheinen der Anzeige!

Georg Frank, München
Donnersbergerstraße 39
5% braune Rabattmarken
auf alle Artikel
Weiß-, Woll-, Schnitt- und Kurzwaren sowie sämtliche Herren-, Damen- und Kinderwäsche.
Reelle Bedienung

Moderne
Herren- und Damen-
STOFFE
Beste Fabrikate
sehr preiswert.
Tuchhandlung
Ph. Wiedemann
Gegründet 1886
Herzog Wilhelmstr. 12, Hochpart.
(neben Rabattsparverein).
Braune Rabattmarken.

Maier-Harmoniums
über die ganze Welt verbreitet!
Kleinste bis größte Werke, auch von jedermann ohne Notenkenntnisse sofort 4 stimmig spielbare Instrumente. Kataloge gratis!
Aloys Maier gegr. 1846 **Fulda**
Königl. und Päpstl. Hoflieferant.

Billig! Getragene, gut erhaltene
Schuhe u. Stiefel
kauft zu höchsten Preisen
Schuh-Besohlanstalt „Bavaria"
Karlstraße 54a (Ecke Dachauerstr.)

Anzug-Stoffe
Kostüm-Stoffe

Mein Einkauf in den ersten und bestrenommierten Fabriken bürgt selbst in den billigsten Preislagen für gute
Qualitätsware

Tuchhandlung
Gottfried Kramer
München, Sonnenstr. 27/I. Stock, Telephon 52552
gegenüber der prot. Kirche, neben Café Orient

Achtung! **Sofort bestellen!**
Zirka 5000 Aluminium-Kochtöpfe
unter Herstellungspreis
(da Fabrikräume anderweitig benötige)
Diese 4 Stück mit Deckel

Inhalt: 4 — 3 — 2 — 1½ Liter
nur 100 Mark franko Nachnahme.
Kein Risiko! Jederzeit Umtausch
Ein Topf 5 Liter 30 M., 7 Liter 35 M., 9 Liter 45 M., 10 Liter 55 M., 13 Liter 65 M. extra.
Metallindustrie H. SEUTHE i. Holthausen Nr. 16, Kreis Altena i. W.
Bedingung: Inserat einsenden, da nur die zuerst eingehenden zirka 1000 Bestellungen berücksichtigen kann 3000 Quadratmeter Fabrikräume.

Ein Buch für jeden Deutschen!
Deutschland lügt
wenn es die Schuld am Kriege auf sich nimmt!
Von R. C. Decker
Preis 5 Mark

General d. Inf. Exzellenz v. François urteilt über das Werk: Die Literatur über die Schuld am Kriege ist bereits gewaltig angeschwollen, und dennoch können wir dankbar sein, wenn immer erneut Literaten auftreten, die sich mit dieser für unser Vaterland so bedeutungsvollen Frage beschäftigen. Das deutsche Volk krankt an nationaler Gleichgültigkeit, an einer gewissen Philisterbehaglichkeit, der Denken und Sicheinsehen zuwider ist, und ein nicht geringer Teil des Volkes will von Deutschlands Schuldlosigkeit nichts hören, denn es hat sich durch die ihm mit Vorbedacht suggerierte Schuld Deutschlands zur Revolution treiben lassen. Deshalb muß immer wieder täglich und stündlich die Alarmiertrommel gerührt werden, die dem deutschen Volke und ebenso seinen Feinden die Wahrheit kündet. Das neueste Erzeugnis auf diesem Gebiet bringt der Sis-Verlag in Zeitz unter dem Titel „Deutschland lügt!" mit dem ergänzenden Zusatz: „wenn es die Schuld am Kriege auf sich nimmt!"

Der Verfasser R. C. Decker lehnt sich an die Schrift eines Amerikaners, des Universitäts-Professors John William Burgeß, an, der die politischen und wirtschaftlichen Ereignisse, die dem Weltkriege vorangingen und zu dessen Ausbruch führten, einer eingehenden, streng sachlichen Beleuchtung unterzieht. R. C. Decker führt uns in klarer Form über die Weltbühne, wie sie vor dem Kriege aussah. Er entrollt in logischer Gruppierung die Reibungsflächen und Streitfragen der Interessenpolitik und zeigt uns den Zündstoff, der mit zwingender Macht den Weltbrand entfachen mußte.

Überzeugend und unter Heranziehung des Britischen Weißbuches wird von R. C. Decker der Nachweis geführt, daß die Schuld am Kriege nicht bei uns zu suchen ist, sondern bei unseren Feinden. Hier liegt der Kernpunkt! „Deutschland erkennt an, sagt Art. 231 des Schmachdiktates von Versailles, daß Deutschland und seine Verbündeten als Urheber aller Verluste und aller Schäden verantwortlich sind." Wird dieser Artikel durch die Wahrheit umgestoßen, so fällt jede Berechtigung des Versailler Friedens, der uns in Ketten legte.

Möge die kleine Schrift R. C. Deckers die Flammen des Rechts und der Gerechtigkeit schüren helfen, welche die große Lüge vernichten und mit der nackten Wahrheit hineinleuchten soll in alle Schlupfwinkel des In- und Auslandes. Möge sie dazu beitragen, dem deutschen Volke seinen Nationalstolz zurückzugeben und ihm das Rückgrat zu festigen gegen die Rache- und Beutegier unserer Bedrücker.

Sis-Verlag-Zeitz-M.
Postscheck 23362 Leipzig

Soeben erschienen:
„Die Sturmfahne" Nr. 2
Der reizende neudeutsche Bilderbogen
Preis 1 Mark
Zu beziehen durch die Geschäftsstelle des „Völkischen Beobachters", Thierschstr. 15

Soeben erschien:

DER SCHRECKEN AM RHEIN!
Eine künstl. Mappe m. 18 vielfarb. Briefverschlußmarken.
Preis 5 M. Text von Dr. Ritter. **Preis 5 M.**
In allen Fachgeschäften oder direkt zu beziehen von:
Deutsch. Notbund geg. d. schwarze Schmach E.V. München, Von-der-Tann-Str. 30, Tel. 22225.
Völk. Beobachter, München, Thierschstr. 15, Tel. 20647
Firma Lorenz Hirmayr, München, Schäfflerstr. 11, Telephon 21442.
Überall Vertriebsstellen gesucht.
RONDO-VERLAG, RONDHOLZ & PACH

Billige Lebensmittel
So lange Vorrat
Ia Bandnudeln . . . . Pfund M. 6,50
Maisgrieß schön weiß, entbitt., Pfd. M. 2,70
Hafer-Kakao . . ½ Pfd.-Dose M. 5,50
Alois Fürfanger Utschneiderstraße 14
beim Viktualienmarkt neben der Löwen-Apotheke

Energischer, tatkräftiger
Vertreter
(Zeitungsfachmann) für München wird für
national-völkische Tageszeitung gesucht.
Es kommen nur völkisch gesinnte, in München ansässige Herren in Frage. Eilige Offerten an das „Deutsche Tageblatt", Berlin SW. 11, Dessauer Straße 6.

---

ff. fränk. Wurstwaren
erstklassiges Kulmbacher Erzeugnis
Täglich frisch!
Ferner ff. echte Rotti-Bouillon-Würfel
50 Stück für 4,50 M.
ff. Rotti-Soßenwürfel, Stange 5 M.
J. WOHLFART, im nördl. Isartorturm

WINTERHÜTE
FÜR DAMEN UND HERREN
lassen Sie am besten in der
FASSONIERANSTALT HERZOGSPITALSTR. 14
auf neueste Formen umarbeiten.
Reiche Formenauswahl, erstklass. Verarbeitung, mäßige Preise (keine Extraberechnungen)

Prima Gerstenkaffee	per Pfund	**M. 3,50**
Cenovis Haferflocken	Pfundpackung	**M. 3,80**
Cenovis Haferkakao	½ Pfd.-Dose	**M. 5,80**

Lebensmittelhaus Mutz
Telephon 43127, Rosenheimer Straße 38

Fassonieren
Umarbeiten, Färben, neueste chike Formen, riesige Auswahl bei bekannt guter Ausführung
Wollfilz . . . . M. 12,-
Haarhüte u. Velour M. 15,-
FRANZ ROSENZVET
Weinstraße 13/I (alte Polizei)

BETTEN
Spezialgeschäft GESCHWISTER OTTINGER
Telephon 21105, Pettenbeckstr. (Ruffinihaus)

R. T. G.
Öffentliche Versteigerung von Heeres-Kraftfahrzeugen
Am Freitag, den 16. September 1921 findet im
Autopark München, Ungererstraße 65 (Haltest. Ungererbad)
9 Uhr vormittags beginnend, eine Versteigerung von
19 Lastkraftwagen fahrbereit u. unrepariert
4 Personenkraftwagen unrepariert
(darunter **Saurer, Vomag, Mercedes** rc.)
statt. Die Versteigerungsbestimmungen mit Liste der zur Versteigerung kommenden Objekte können durch den Autopark der R.T.G. gegen Voreinsendung von 2 Mark bezogen werden.
Daselbst können die Objekte am **Mittwoch, den 14. September,** von 9–12 Uhr vormittags und am **Donnerstag, den 15. September,** von 9–12 Uhr vormittags und von 1–3 Uhr nachmittags gegen Hinterlegung einer Bietkaution von 300 Mark in bar pro Person besichtigt werden.
Bietrecht haben nur Reichsdeutsche. Die gesteigerten Objekte unterliegen dem Ausfuhrverbot.
Zahlung hat sofort bei Zuschlag des Objektes in bar zu erfolgen. Nachträgliche Annahme von Kriegsanleihe erfolgt gemäß den bestehenden Bestimmungen auf besonderen Antrag des Käufers, der am Tage der Barzahlung bei der Zahlstelle gestellt werden muß, andernfalls Kriegsanleihe nicht mehr angenommen wird.
Reichstreuhandgesellschaft * Aktiengesellschaft
Zweigstelle München.

S. BAUMGARTNER & CO.
Älteste Gold- u. Silberschmelzerei Bayerns
kaufen zu höchsten Preisen
GOLD SILBER PLATIN BRILLANTEN
DAMENSTIFTSTR. 3 und 11

Unsere Schweizer Heilkräuter und Heilkräutermischungen, Tinkturen usw.
gegen **Frauenkrankheiten**
wirken auch bei veralteten Leiden absolut sicher.
Verzeichnisse versenden wir kostenfrei.
Kräuterhaus „Alpina", Fromm & Co.
München, Lindwurmstraße 129 GG.
Verkaufsstellen in München: Kronenapotheke, Lindwurmstr. 49, in Augsburg: Hofapotheke z. St. Afra, Karolinenstraße, in Lindau: Engelapotheke, in Wörishofen: Kurhaus Sebastianeum.

Auskünfte
überallhin erledigt
Otto Miltsch
Auskunftei
Hohenzollernstraße Nr. 23
Telephon 30968.